

*Jürgen Kampmann*

## KARTE OHNE KIRCHE?

Die (Nicht-)Berücksichtigung von Religion, Christentum und Kirche in DDR-Geschichtsatlanten

Dass kartographische Darstellungen stets Interpretationen einer (gewesenen) Wirklichkeit sind, liegt in der Natur der kartographischen Arbeit selbst, versucht diese doch, aus der Gesamtheit aller die Wirklichkeit bestimmenden Faktoren einen oder einige wenige zu extrahieren, um so gerade für diesen ausgewählten Bereich eine schnelle, zumeist auf lokal oder territorial abgrenzbare Räume bezogene, vereinfachende optische Erfassung des bzw. der jeweiligen Sachverhalte zu ermöglichen. In jeder kartographischen Darstellung begegnet daher eine bewusst getroffene Selektionsentscheidung des bzw. der Kartographen, welche Phänomene in der Karte berücksichtigt werden und die Wahrnehmung des Nutzers der Karte bestimmen sollen – und an welchen dieser (entsprechend der getroffenen Entscheidung des Kartographen) »vorbeisehen« soll.

Dass auch ideologisch und propagandistisch bestimmte Gesichtspunkte Eingang in das kartographische Schaffen gefunden haben, kann daher in keiner Weise überraschen. Einschlägiges Material etwa aus der Zeit des Nationalsozialismus stellt dies eindrücklich unter Beweis – das den angeblichen Raumbedarf des »Volkes ohne Raum«<sup>1</sup>, das angebliche massive »Eindringen des Judentums« in Europa<sup>2</sup> oder die Darstellung des Expansionsdrangs der Sowjetunion (»Moskaus Griff nach dem Westen«<sup>3</sup>) propagandistisch optisch so im Kartenbild zu präsentieren versuchte, dass der (oberflächliche) Betrach-

---

<sup>1</sup> Neuer Deutscher Geschichts- und Kulturatlas. Leipzig 1943, 105, hier: Abb. 1. – Zur Konzeption dieses Werkes s. Lehn, Patrick: Deutschlandbilder. Historische Schulatlanten zwischen 1871 und 1990. Ein Handbuch. Köln 2008, 250–256. Näheres zur dezidiert antisemitischen Tendenz der kartographischen Darstellung in dieser Zeit s. ebd., 309 f.

<sup>2</sup> Neuer Deutscher Geschichts- und Kulturatlas, 98, hier: Abb. 2.

<sup>3</sup> Wirsing, Gieselher (Hg.): Der Krieg 1939/41 in Karten. Hg. in Verbindung mit Höpker, Wolfgang/Meurer, Fritz/Michael, Horst. München o. J. [1942], 30, hier: Abb. 3.

ter die hinter den Darstellungen stehenden politischen Unterstellungen auf Anheb für erwiesen hielt<sup>4</sup>.

In einer großen, 2008 im Druck erschienenen Untersuchung hat Patrick Lehn die seit der Zeit des Zweiten Deutschen Kaiserreiches in Deutschland im Schulunterricht eingesetzten Atlanten auf das in ihnen jeweils vermittelte Deutschlandbild hin befragt<sup>5</sup>. Zu verdanken ist dem von ihm dazu vorgelegten Handbuch, dass es nicht nur einen präzisen Überblick über die im betreffenden Zeitraum im Schulunterricht eingesetzten Kartenwerke verschafft, sondern auch versucht, die jeweils hinter diesen Werken stehenden Konzeptionen zu erschließen.

Damit bietet es eine gute Grundlage, von der aus das einschlägige Material auch mit anderen Fragestellungen untersucht werden kann. Denn Lehn betont, dass er im Rahmen seiner Analyse darauf verzichtet habe, »auf alle enthaltenen Kartenaussagen hinzuweisen«<sup>6</sup>. So steht in seinem Fokus unter anderem auch nicht die Frage, in welcher Weise Religion, Christentum und kirchliches Wirken in den im Schulunterricht eingesetzten Geschichtsatlanten Berücksichtigung gefunden haben. Der vorgegebene Rahmen eines Aufsatzes erlaubt hierzu keine umfassende Untersuchung. Aber ein erster Baustein zu einer solchen kann damit geliefert werden, dass die im Schulunterricht in der DDR eingesetzten Atlanten<sup>7</sup> auf die genannten Aspekte hin durchmustert werden. Das soll hier unternommen werden.

---

<sup>4</sup> Vgl. Stöber, Georg: Schulbuch, Karten und Konflikte. In: Die Macht der Karten oder: was man mit Karten machen kann. Hg. v. Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss Stiftung und Georg-Eckert-Institut. Eckert-Dossiers 2 (2009). <http://www.edumeres.net/urn/urn:nbn:de:0220-2009-0002-021>. Stöber unterstreicht: »Auch dort, wo sie [Karten] nicht Textpassagen visuell erläutern, sondern von den Lernenden als selbständiges Material interpretiert werden sollen, wirkt sich der textliche Kontext auf ihre Interpretation aus. Der Text »rahmt« die Karte, gibt Lesarten vor und stellt einen größeren Diskurszusammenhang her. Andererseits haftet der optische Eindruck der Karte, wie anderer visueller Medien (Graphik oder Bild), oft stärker und emotionalisiert.«

<sup>5</sup> S. Lehn, Handbuch. Vgl. auch eine knappe Übersicht über Anlage, Methode und Ergebnisse dieser Forschung bei Lehn, Deutschlandbilder.

<sup>6</sup> S. Lehn, Handbuch, 9.

<sup>7</sup> Nur zugelassene Atlanten durften im Geschichtsunterricht in der DDR eingesetzt werden; s. dazu ebd., 370 f.

## I. EIN ERSTER ATLAS FÜR DEN GESCHICHTS- UNTERRICHT IN DER DDR 1954

Vor der Herausforderung, möglichst bald nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs für den Geschichtsunterricht neues Kartenmaterial für die Hand der Lehrer und Schüler vorzulegen, stand man sowohl in der westdeutschen Bundesrepublik als auch in der DDR. Denn ebenso wenig wie die in der Zeit des Nationalsozialismus für den Geschichtsunterricht eingesetzten Lehrbücher konnte auch das in jener Epoche erstellte Kartenmaterial weiter genutzt werden, weil dieses der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend aufbereitet und gestaltet war<sup>8</sup>. Wie durchgängig und auch tiefgreifend dies geschehen war, erweist etwa ein Vergleich der jeweiligen Ausgaben von Putzgers Historischem Atlas<sup>9</sup> vor, während und nach der nationalsozialistischen Ära<sup>10</sup>.

Die nach Krieg und Besatzungszeit in der DDR in den frühen 1950er Jahren nur begrenzt zur Verfügung stehenden Mittel erlaubten keine großzügige Ausstattung eines neuen, für den Schulunterricht vorzulegenden Kartenwerkes für den Geschichtsunterricht. Im schulischen Unterricht sollte aber unbedingt nach marxistisch-leninistischen Grundsätzen ein »sozialistisches Geschichtsbewusstsein« herausgebildet werden<sup>11</sup>. So erschien zunächst 1954 im Berliner Verlag Volk und Wissen<sup>12</sup> eine »Behelfsausgabe«: »Karten für den Geschichtsunterricht«<sup>13</sup>. Dieser im DIN A 4-Format herausgegebene Atlas umfasste 80 Seiten und bot vornehmlich Karten zur politischen sowie Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte von den geschichtlichen Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs<sup>14</sup>. Man kann dabei nicht sagen, dass in einer bestimmten geschichtlichen Epoche ein quantitativer Schwerpunkt gesetzt wäre<sup>15</sup>. Bestimmt war dieses Kartenwerk für den Einsatz im Geschichtsunter-

<sup>8</sup> S. detailliert Lehn, Handbuch, 228–238; Lehn betont, dass es insbesondere galt, die Rasse als Triebkraft der gesamten geschichtlichen Entwicklung darzustellen, was bereits im Sommer 1933 als Richtlinie fixiert wurde; s. ebd., 230.

<sup>9</sup> S. Putzger, F[...] W[...]: Historischer Schul-Atlas. Große Ausgabe. 49. Aufl. Bearb. und hg. v. Max Pehle und Hans Silberborth. Bielefeld/Leipzig 1929.

<sup>10</sup> Zur Entwicklung der Schulkartographie in der nationalsozialistischen Zeit s. Lehn, Handbuch, 239–314.

<sup>11</sup> S. dazu im Einzelnen ebd., 346–354.

<sup>12</sup> Zur Entstehung des Verlages Volk und Wissen s. ebd., 332.

<sup>13</sup> Karten für den Geschichtsunterricht. Behelfsausgabe 1954. Berlin 1954, hier: Abb. 4.

<sup>14</sup> Näheres dazu s. bei Lehn, Handbuch, 373–375.

<sup>15</sup> S. dazu das Inhaltsverzeichnis in Karten für den Geschichtsunterricht, [IV]–[V]. Nur

richt der 9. bis 12. Klasse, und sein Zweck wurde im Vorwort scheinbar ganz unideologisch beschrieben: »Sie [die Karten] sollen der Veranschaulichung und zur Festigung des Tatsachenwissens im Geschichtsunterricht und zur Unterrichtsvorbereitung dienen.«<sup>16</sup>

Angesichts des zum Druck gebrachten kartographischen Materials stellt sich indes umso dringlicher die Frage, welches »Tatsachenwissen« denn gemeint war. Denn die hier interessierenden Aspekte der Religions-, Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte begegnen in diesem Kartenwerk durchgängig nicht. Dass zum Beispiel in mittelalterlicher Zeit die in den einschlägigen Karten markierten Orte vielfach Sitz eines Bistums waren, ist nicht zu erkennen, ebensowenig, dass die Bischöfe vielfach zugleich auch Landesherren waren – wie auch Klöster nicht also solche vermerkt sind<sup>17</sup>. Die Epochenbezeichnung »Reformation« ist vermieden – und über die Geschichte der Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten Jahrhunderten wird auch nicht informiert.

Bei der offenkundig schnellen Produktion des Bandes – zu erkennen nicht nur an der bereits erwähnten Bezeichnung »Behelfsausgabe«, sondern auch daran, dass das Kartenmaterial zwar farbig dargeboten ist, aber im Übrigen auf in der Linienführung sehr einfach (auch ohne Schraffuren, Schattierungen oder ein topographisches Relief) gehaltenen, zumeist ausgesprochen großmaßstäblichen Grundkarten basiert und daher nur relativ wenige Details bietet<sup>18</sup> – hat man sich ganz darauf verlegt, die geschichtliche Wirklichkeit der Christentumsgeschichte, ja von Religion überhaupt aus den für den Schulunterricht zu nutzenden Darstellungen möglichst weitgehend zu eliminieren.

Angesichts der dezidiert materialistischen und daher religions- und kirchendistanziert, über nicht geringe Zeitphasen auch ausgesprochen aggressiv antikirchlich argumentierenden und agierenden marxistisch-leninistisch-sozialistischen Ideologie in der DDR<sup>19</sup> ist ein solcher Befund, dass sich

---

für die neueste Zeit lässt sich ein besonderer Fokus auf die Geschichte der Sowjetunion feststellen; s. Lehn, Handbuch, 420.

<sup>16</sup> So Karten für den Geschichtsunterricht, [III].

<sup>17</sup> Eine einzige Ausnahme stellt die Karte »Mitteleuropa im 10. und 11. Jahrhundert« dar, in der die Klöster Gandersheim, Korvey, Prüm, Lorsch und Hirsau vermerkt sind; s. ebd., 24.

<sup>18</sup> Als Beispiel kann hier auf eine Darstellung zu den Kreuzzügen verwiesen werden; s. Karten für den Geschichtsunterricht, 25, hier ein Ausschnitt: Abb. 5.

<sup>19</sup> So charakterisierte beispielsweise der Apostolische Administrator Bischof Otto Spülbeck 1957 in einem Fastenhirtenbrief die Situation so: »Unsere Kinder sind in einer

die dort tragende Ideologie auch in dem staatlicher Aufsicht unterstehenden kartographischen Schaffen widerspiegelt – erst recht in dem in dieser Hinsicht besonders sensiblen, weil die Weltanschauung und das Geschichtsbild der heranwachsenden Generation prägenden Bereich der im Schulunterricht einzusetzenden Geschichtsatlanten – nicht überraschend<sup>20</sup>. Ist es dabei aber über die ganze Zeit der staatlichen Existenz der DDR verblieben?

## 2. DER »ATLAS ZUR GESCHICHTE« 1973/1975

1973 hat das Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften einen in dem VEB Hermann Haack<sup>21</sup> Geographisch-Kartographische Anstalt Gotha/Leipzig<sup>22</sup> erarbeiteten zweibändigen »Atlas zur Geschichte« neu herausgegeben. Der erste Band dieses Werkes umfasst die Zeit »Von den Anfängen der menschlichen Gesellschaft bis zum Vorabend der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917«, der zweite Band den verbleibenden Zeitraum bis zur Gegenwart – also 1972<sup>23</sup>. Beide Bände erlebten mehrere

---

atheistischen Schule groß geworden [...]. So dürfen wir nicht erstaunen, wenn die Kinder sich bei uns heute zwar über alles Schöne freuen, aber den Gedanken an Gott nicht mehr kennen [...]. In unserer so atheistischen Umwelt, in der mit Leidenschaft die Existenz Gottes geleugnet wird«, komme es darauf an, für Gott einzutreten; »je mehr Christen lebendig für Gott eintreten, umso mehr Raum gewinnt Gott in dieser Welt. Jetzt ist Gott aus dem öffentlichen Leben fast ganz verdrängt« (Knauff, Wolfgang: Katholische Gemeinden in der DDR. Gemeinden in der Bewährung 1945–1980. Mainz 1980, 89 f., Zitat 90). Vgl. dazu generell auch Maser, Peter: Die Kirchen in der DDR. Bonn 2000, 21. In der Vorbereitung der EKD-Synode 1958 war die Rede davon, dass der Tatbestand seelischer Vergewaltigung der Kinder durch die sozialistische Erziehung gegeben sei; so zitiert bei Winter, Friedrich: Die Evangelische Kirche der Union und die Deutsche Demokratische Republik. Beziehungen und Wirkungen (Unio und Confessio 22). Bielefeld 2001, 87.

<sup>20</sup> Die SED-Führung war spätestens seit 1953 zielstrebig bemüht, eine in ihrem Sinne erfolgreiche Geschichtsschreibung auch im Hochschulbereich in der DDR durchzusetzen; s. dazu Malycha, Andreas/Winters, Peter Jochen: Geschichte der SED. Von der Gründung bis zur Linkspartei (Schriftenreihe Bundeszentrale für politische Bildung 1010). Bonn 2009, 100–102. Denn im Bildungssystem sah man »eine direkt staatlich kontrollierbare Instanz zur Sozialisation nachwachsender Generationen«, den entscheidenden »Hebel zur weltanschaulichen Prägung der Heranwachsenden« (ebd., 178).

<sup>21</sup> Zum Wirken Hermann Haacks als Kartograph s. [Bauerfeind, Günter:] Hermann Haack. 1872–1966. Nestor der deutschen Kartographie (Persönlichkeiten des Gothaer Landes). Gotha 2009.

<sup>22</sup> Zur Geschichte des VEB Hermann Haack s. Lehn, Handbuch, 332 f.

<sup>23</sup> S. Atlas zur Geschichte. Bd. 1. Von den Anfängen der menschlichen Gesellschaft bis

Auflagen und blieben in den Schulen bis zum Ende der DDR im Jahr 1990 in Gebrauch<sup>24</sup>.

Die für diese Veröffentlichung geleistete Arbeit ist zweifellos beeindruckend. Denn dieser »Einheitsschulatlas«<sup>25</sup> umfasst nicht nur etwa 450 Karten, sondern darüber hinaus auch eine Vielzahl von zusätzlichen Diagrammen. Im Vorwort zum ersten Band teilt die Redaktionskommission mit, dass allein 80 Kartenredakteure, Kartographen und Zeichner mit der Erstellung des Kartenmaterials befasst waren und dass mehr als 200 Gesellschaftswissenschaftler verschiedener Disziplinen die für die Erstellung der Karten erforderlichen Grundlagen und Daten geliefert haben<sup>26</sup>. Ziel sei es gewesen, »alle (!) wesentlichen Seiten des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses zu berücksichtigen und das historische Geschehen mit den spezifischen Mitteln der Geschichtskartographie in seiner Komplexität zu erfassen«<sup>27</sup>. Näher konturiert – um nicht zu sagen ideologisch konterkariert – worden ist das Vorhaben allerdings durch das weitere Kriterium, dass die Karten »die Hauptlinien des Klassenkampfes« darstellen sollen, »vor allem die großen Klassenschichten, in erster Linie die Revolutionen, und in untrennbarer Verbindung damit die Wirtschaft, die territorialen Veränderungen, aber auch geistig-kulturelle Prozesse«<sup>28</sup>. Im Zentrum sollten aber – das ist nochmals unterstrichen – »die Entwicklung des Klassenkampfes als entscheidende Triebkraft des gesellschaftlichen Fortschritts sowie die schöpferische Rolle der Volksmassen, insbesondere der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei«, stehen<sup>29</sup>. Dabei wurde bewusst die Perspektive über die DDR und Deutschland hinaus gerichtet – sprich: dem »welthistorischen Prozeß« etwa 30 Prozent des Kartenmaterials gewidmet<sup>30</sup>. Dem Ansatz, besonders den Klassenkampf (und dessen fortschreitenden Erfolg) dokumentieren zu wollen, korrespondiert dann auch die quantitative Gewichtung des Kartenmaterials: Dieses wird

---

zum Vorabend der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917. Gotha 1973, XV, hier Abb. 6: Schutzumschlag zu Atlas 1.

<sup>24</sup> So Lehn, Handbuch, 333 f. Vgl. auch ebd., 353; Lehn bemerkt ebd., dass auch die letzte Lehrplanrevision für das Fach Geschichte keine Veränderung in der Zielsetzung mit sich gebracht habe, bei den Schülern »die Fähigkeit zu einer dialektisch-materialistischen Herangehensweise an historische Sachverhalte [zu] entwickeln und Geschichte in einem ganzheitlichen Zusammenhang verstehen [zu] lernen.«

<sup>25</sup> So die Bezeichnung bei Lehn, Handbuch, 375.

<sup>26</sup> S. Atlas zur Geschichte 1, XV.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Ebd.

zur Gegenwart hin stetig umfangreicher und thematisch vielseitiger<sup>31</sup>. Auch ohne besonderen Kommentar erschließt sich dem Nutzer dieses Element der Konzeption allerdings schon dadurch, dass der erste, von der »Menschwerdung«<sup>32</sup> bis 1917 reichende Band im Umfang dem nur etwas mehr als ein halbes Jahrhundert umfassenden zweiten Band gleichkommt.

Unbedingt erwähnenswert und auch für die folgende Untersuchung sprechend sind die beiden Bänden jeweils beigegebenen, ausgesprochen umfangreichen Orts-, Namens- und Sachregister, die es erlauben, alle einschlägigen, in die Karten, deren Legenden und Erläuterungen aufgenommenen Begriffe aufzufinden<sup>33</sup>.

Die offengelegte Konzeption dieses Atlaswerkes<sup>34</sup> lässt es von vornherein nicht erwarten, dass den Fragen von Religion oder gar von speziell christlicher, kirchlicher Entwicklung und Geschichte eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Welche für die äußere und innere Entwicklung der Christenheit prägenden Ereignisse und Entwicklungen haben aber dennoch in dieser neuen Edition Berücksichtigung gefunden? In welchem Kontext werden sie dargestellt? In welcher Terminologie werden sie expliziert? Und – nicht weniger aussagekräftig: Welche kirchengeschichtlich bedeutsamen Themen und Zusammenhänge sind unberücksichtigt gelassen? Ist darin ein systematisches Vorgehen zu erkennen? Welche Wirkung konnte dies auf die Formung der Weltanschauung gewinnen?

## A) DIE VORCHRISTLICHE ZEIT

Die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung setzt etwa vier Millionen Jahre »v. u. Z.« – »vor unserer Zeitrechnung« – ein<sup>35</sup>. Diese in dem Atlaswerk durchgängig beobachtete Form der Datierung – und nicht »vor [oder nach] Christi Geburt« – vermeidet es, den Christusbezug der abendländischen Zeitrechnung beim Namen zu nennen und damit explizit werden zu lassen, dass hierin die europäische Geschichtsschreibung bis dahin (mit Ausnahme weniger Jahre im Zuge der Französischen Revolution) den epochalen Einschnitt schlechthin gesehen hatte. Die Kraft, dieses System der Zeitrechnung ganz zu verlassen, hatte man in der DDR (und den übrigen sozialistischen Ländern Ost- und Ostmitteleuropas) nicht gefunden, aber die Distanzierung

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> So ebd., 2.

<sup>33</sup> S. ebd., 129–251, bzw. Atlas zur Geschichte. Bd. 2. Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 bis 1972. Gotha 1975, 113–231.

<sup>34</sup> S. dazu Lehn, Handbuch, 376 f.

<sup>35</sup> Atlas zur Geschichte 1, 1 und passim.

von der Zeitrechnung »nach Christi Geburt« versuchte man dennoch durch die Vermeidung des expliziten Hinweises auf Christus zu realisieren<sup>36</sup>. Die weitere Beobachtung, dass selbstverständlich auch nicht in irgendeinem Kontext das Stichwort »Schöpfung« begegnet, erübrigt sich angesichts der propagierten materialistischen Weltanschauung eigentlich von vornherein; das Alter der Erde wird (ohne nähere Erläuterung) auf 4,5 Milliarden Jahre angesetzt<sup>37</sup>.

Im Kontext einer sich anschließenden Übersicht über die sich seit der Zeit der Antike wandelnden Vorstellungen von der Gestalt der Erde wird dann allerdings auch das »Erdbild des Christentums im Mittelalter (13. J[h]h[undert])« skizziert<sup>38</sup> – nach Vorlage der (jedoch aus ihrem Christusbezug herausgeschnittenen) Londoner Psalterkarte<sup>39</sup>; irgendeine Erläuterung zu deren Ostung bei gleichzeitiger exponierter Darstellung Jerusalems als des auch geographischen Mittelpunkts der als kreisrunde Scheibe dargestellten Erde findet sich jedoch nicht<sup>40</sup>.

In einem synchronoptischen, die Zeit vom 10. Jahrhundert vor Christi Geburt bis zum 7. Jahrhundert nach Christi Geburt umfassenden Überblick über »Archäologische Kulturen der Urgesellschaft und die Herausbildung der Klassengesellschaft« werden für den vorderasiatischen Bereich die Reiche der Hethiter, Assyrer, Neubabylonier und Perser genannt, später dann die Hellenistischen Staaten, das Partherreich, das Römische, das Sassaniden- und das Byzantinische Reich – einen Hinweis auf Israel (den man vielleicht schon wegen der dort mit besonders hoher Intensität betriebenen archäologischen Forschung vermuten könnte) sucht man hingegen vergeblich<sup>41</sup>.

<sup>36</sup> Lehn, Handbuch, 253 Anm. 1039, weist auf ähnliche, aber ebenfalls gescheiterte Bemühungen während der nationalsozialistischen Zeit, die Datierung »vor Christi Geburt« zu ersetzen durch »vor der Zeitenwende« (»v. d. Zw.«) und »vor der Zeitrechnung« (»v. d. Ztr.«).

<sup>37</sup> Atlas zur Geschichte 1, 2. Umschlagseite.

<sup>38</sup> Ebd., hier: Abb. 7.

<sup>39</sup> S. Brincken, Anna-Dorothee von den: *Finis Terrae. Die Enden der Erde und der vierte Kontinent auf mittelalterlichen Weltkarten* (Monumenta Germaniae Historica. Schriften 36). Hannover 1992, Abb. 32. Zur Entstehung und Deutung der Londoner Psalterkarte s. ebd., 85-90; insbesondere unterstreicht Brincken, dass »der Leib Christi eng mit der Erde verbunden« sei: »die gemalte Erde [...] zeigt einen Christus mit Kreuznimbus als Weltenherrscher oder Richter mit erhobener Rechter und der [...] unterteilten Erdkugel in der Linken, zur Seite je einen Engel, der ein Weihrauchgefäß schwingt. Unter der Erde stehen sich zwei Drachen gegenüber, vielleicht ihr Leben aushauchend.« (a. a. O., 86).

<sup>40</sup> Atlas zur Geschichte 1, 2. Umschlagseite.

<sup>41</sup> Ebd., 3.

Eine (vorsichtig formuliert) »Israelvergessenheit« fällt dann auch in anderen Karten auf. In der großmaßstäblichen (1 : 90.000.000) Karte über die »Ausbreitung der Klassengesellschaft und der Staaten vom 3. J[hundert] v[or] u[nserer] Z[eitrechnung] bis zum 9./10. J[hundert] u[nserer] Z[eitrechnung]« wird etwa im palästinischen Großraum nur die Stadt Tyrus ausgewiesen<sup>42</sup>. In einer Karte, die die phönikische und griechische Kolonisation in der Zeit vom 11. bis 6. Jahrhundert vor Christi Geburt veranschaulicht, ist Jerusalem zwar als Ort markiert, erscheint aber als für die gesamte Epoche dem Babylonischen Reich inkorporiert<sup>43</sup>. In einer weiteren Karte, die sowohl die Ausdehnung des neuassyrischen Reiches im 7. und 6. Jahrhundert veranschaulicht als auch Aufstände gegen die assyrische Herrschaft markiert, werden solche wohl für Gaza, Askalon und Tyros vermerkt, nicht aber für Jerusalem/Juda und das israelische Nordreich<sup>44</sup>. Dass Israel und Juda je eine politische Eigenständigkeit erlangt hätten, ist aus keiner der dargebotenen Karten zu ersehen – da (anders als für andere Staaten und Kulturen wie für die Sumerer, Ägypten, das Meoritische Reich<sup>45</sup> sowie für Griechenland und den Raum um das Ägäische Meer<sup>46</sup>) in dem Atlas keine Darstellung für den palästinischen Raum in kleinerem Maßstab geboten wird. Auch bei den (nicht wenigen) Detailkarten, die die Anlage antiker Städte (Troja, Babylon, Athen, Karthago, Olympia, Pergamon, Alexandria und Rom) zeigen<sup>47</sup>, haben weder Jerusalem noch eine andere Stadt, die für die geschichtliche Überlieferung im Rahmen des Alten Testaments eine Rolle spielen, Berücksichtigung gefunden.

Mit Blick auf die vorchristliche Zeit ist zusammenfassend also das Fazit zu ziehen, dass offenkundig durchgängig darauf geachtet worden ist, dass das Augenmerk des Betrachters gerade nicht in besonderer Weise auf die Geschichte Israels fällt – und damit auf die von dieser zeugenden alttestamentlichen Überlieferung. Das dahinter stehende Prinzip könnte man (zurückhaltend) mit einer knappen Formel als »Verdrängung durch Ignorierung« beschreiben, weniger vorsichtig auch als gezielt antijüdisch motivierte Ausgrenzung aus der historischen Wahrnehmung<sup>48</sup>.

<sup>42</sup> Ebd., 5, Karte II.

<sup>43</sup> Ebd., 8, Karte I, hier: Abb. 8.

<sup>44</sup> Ebd., 8, Karte II.

<sup>45</sup> S. ebd., 6, Karten I, II und IV.

<sup>46</sup> Ebd., 10, Karten I und III.

<sup>47</sup> S. ebd., 16, Karten V, VII und VII, sowie 17, Karten I-V.

<sup>48</sup> Zu fragen ist hier auch, ob das beobachtete Phänomen den in der DDR wie in anderen Staaten des Ostblocks zeitweise massiv antisemitischen und antizionistischen Tendenzen

Hinzu kommt, dass nicht eine einzige kartographische Darstellung den in der Antike praktizierten Kulturen gewidmet ist. Religiöse Praxis wird offenkundig nicht als eine für die Geschichte in irgendeiner Weise relevante Größe verstanden – schon in der Antike nicht.

## **B) DIE ZEIT DER ALTEN KIRCHE**

Der für die vorchristliche Zeit erhobene Befund begegnet in ganz ähnlicher Weise auch für die altkirchlichen Jahrhunderte. Eine Darstellung zum Lebens- und Wirkungsraum Jesu von Nazareth präsentiert der »Atlas zur Geschichte« so wenig wie eine Karte zu den Reisen des Apostels Paulus. Für die Zeit des 1. Jahrhunderts werden lediglich in einer Karte zur »expansive[n] Ausdehnung des Römischen Reiches vom 1. J[ahr]h[undert] v[or] u[nserer] Z[eitrechnung] bis zum 3. J[ahr]h[undert] u[nserer] Z[eitrechnung]« die jüdischen Erhebungen gegen die Römer in den Jahren 66 bis 70 und 132 bis 135 als »Klassenkämpfe und Volksaufstände« markiert<sup>49</sup>. Es liegt dann auch auf dieser Linie, dass Jerusalem für die Zeit des 1. und 2. Jahrhunderts – anders als beispielsweise Caesarea – nicht als »kultureller Mittelpunkt« ausgewiesen wird<sup>50</sup>.

Völlige Fehlanzeige ist zu vermelden hinsichtlich einer Übersicht zur allmählichen Ausbreitung des christlichen Glaubens in den ersten Jahrhunderten – wie auch zur Christenverfolgung. Beide Aspekte sind aber unabdingbar, um die Bedeutung der Hinwendung Kaiser Konstantins I. zum christlichen Glauben in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts für die allgemeinpolitische und gesellschaftliche Entwicklung ermessen zu können. Dass es in diesen Jahrhunderten überhaupt Christen gegeben hat, kann nur indirekt aus der Karte »Aufstandsbewegungen im römischen Imperium und die Angriffe der Barbaren« erschlossen werden – wenn man weiß, dass Donatisten und Circumcellionen Christen bzw. aus Sicht der (Groß-)Kirche christliche Häretiker waren – die aber in der Legende der Karte nur ohne jeglichen Hinweis auf die religiösen Konnotationen als »unterdrückte Bevölkerungsgruppen« bezeichnet werden<sup>51</sup>.

---

zuzuschreiben ist, an den sich in den 1970er Jahren ein bewusst proarabischer außenpolitischer Kurs anschloss; s. dazu Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bundesrepublik und DDR 1949–1990 (Schriftenreihe Bundeszentrale für politische Bildung 777). Bonn 2009, 349f.

<sup>49</sup> Atlas zur Geschichte 1, 13.

<sup>50</sup> Ebd., 15, Karte II: »Die kulturellen Mittelpunkte des römischen Sklavenhalterstaates im 1. und 2. J[ahr]h[undert]«, hier: Abb. 9, Ausschnitt.

<sup>51</sup> S. ebd., 18, Karte I, hier: Abb. 10, Ausschnitt.

Und dass die (Groß-)Kirche in den ersten Jahrhunderten durchaus schon eine überregionale kirchenleitende Struktur aufgebaut hatte, kann ebenfalls nur derjenige registrieren, der besonders aufmerksam die dargebotenen Karten durchmustert – in der Darstellung »Europa, Nordafrika und Vorderasien von der Mitte des 5. bis zur Mitte des 6. J[ahr]h[underts]« werden erstmals die Sitze der Patriarchate (Konstantinopel, Antiocheia, Jerusalem und Alexandria – nicht aber Rom!) ausgewiesen<sup>52</sup>.

### c) DIE ZEIT DES MITTELALTERS

Auf eine offenkundig andere Wahrnehmung und dann auch Interpretation stößt man, wenn man sodann die Kartographie zur mittelalterlichen Zeit durchmustert. Hier werden für die Zeit des Merowingerreiches (482–714) nicht nur die um 614 bestehenden zahlreichen Bischofssitze ausgewiesen, sondern ebenso werden Klostergründungen der Merowinger und der frühen Karolinger, iro-schottische Klöster sowie die frühe angelsächsische Missionstätigkeit durch Wilfried, Willibrord, Bonifatius, die Ewalde, Lebuin und Suitbert zur Darstellung gebracht<sup>53</sup>. Auch für die Zeit der Regierung Karls des Großen (um 800) werden Klöster sowie die Sitze von Bistümern und Erzbistümern ausgewiesen; die Bereiche, in denen es zu Aufständen gegen die Herrschaft der Franken gekommen ist, werden ebenfalls markiert – wobei allerdings zu bemerken ist, dass diese Erhebungen durchweg als »Bauernaufstände« charakterisiert werden. Dabei erläutert die Kartenlegende den Widerstand gegen Karl den Großen in Sachsen durchweg als »Aufstand freier Bauern« (der unterschieden wird von einem »Aufstand höriger Bauern« im Raum Reims)<sup>54</sup>. In weiteren Karten, die dem »Feudalstaat« der ottonischen Zeit sowie der Zeit der Kreuzzüge (bis zum 13. Jahrhundert) gewidmet sind, werden ebenso die Bischofssitze markiert<sup>55</sup> – und in der Übersicht zur Stauferzeit überdies die Zisterzienserklöster eingetragen<sup>56</sup>. In weiteren Karten zur »feudalen deutschen Ostexpansion (10.–14. Jahrhundert) und zur »Entstehung und Ausbreitung des Städtewesens in Mitteleuropa vom 10. bis 13. J[ahr]h[undert]« sind die Bischofssitze durch die üblichen charakteristischen Symbole markiert – diese werden aber in den jeweiligen Legenden zu den Karten nicht erläutert, was angesichts der sonst zu beobachtenden Präzision bei

<sup>52</sup> S. ebd., 19.

<sup>53</sup> S. ebd., 20, Karte I.

<sup>54</sup> S. »Das Karolingerreich um 800«. In: Atlas zur Geschichte 1, 20, Karte I.

<sup>55</sup> S. ebd., 24, Karten I und II, 30, Karte I, 31.

<sup>56</sup> Ebd.

der Erstellung der Karten überrascht<sup>57</sup>. Dass die Städte im Mittelalter auch stark von den Kirchen geprägt waren, stellen die Stadtgrundrisse von Köln, Brügge, Chemnitz und Freiberg durch die kartographische Hervorhebung der Kirchengebäude zumindest teilweise dar<sup>58</sup>, es fehlt aber in den Grundrissen oft der Eintrag weiterer kirchlicher Einrichtungen in diesen Städten – wie Klöster und Spitäler<sup>59</sup>. Und in der Karte zur Ausbreitung des romanischen und gotischen Baustils in West- und Mitteleuropa vom 11. bis zum 15. Jahrhundert fehlt jeglicher Hinweis, dass hier zwar nicht ausschließlich, aber doch gewiss mit großem Schwergewicht die kartographische Dokumentation einer wichtigen Phase der kirchlichen Baugeschichte vorliegt<sup>60</sup>.

Die – ja sehr spannungsvolle – innere Geschichte der abendländischen Kirche in der mittelalterlichen Zeit kommt nur von ihren Rändern her, nicht aber zentral in den Blick. So werden die Verhältnisse während der Zeit des abendländischen Schismas nicht dargestellt – hingegen wird aber ein detaillierter Überblick über die »mittelalterlichen Häresien vom 10. J[a]hr[h]u[ndert] bis zum 14. J[a]hr[h]u[ndert]« gegeben<sup>61</sup>.

Doch schon die hussitische Bewegung im 15. Jahrhundert ist dann allein noch unter dem Gesichtspunkt des ihr attestierten revolutionären Potentials präsentiert. Dass Jan Hus wesentlich theologische Anliegen geltend gemacht hat, kommt nicht zum Ausdruck – es wird lediglich von der »revolutionären Hussitenbewegung 1419–1434«<sup>62</sup> und von dem »Widerhall der Hussitenbewegung in den d[eu]t[schen] Territorien im 15. J[a]hr[h]u[ndert]«<sup>63</sup> gesprochen, aber auf die Verwendung eines theologisch geprägten Terminus wie etwa des der »Utraquisten« verzichtet. Stattdessen ist von einer »Volksbewegung« und von der »Verbreitung hussitischer Manifeste« die Rede<sup>64</sup>.

## D) DIE REFORMATION ALS VOLKSBEWEGUNG

Auch an der Reformation besteht offenkundig nur partiell ein Interesse. Immerhin wird der Begriff als solcher nicht mehr konsequent vermieden, wohl aber dem der »frühbürgerlichen Revolution« untergeordnet<sup>65</sup>.

<sup>57</sup> Ebd., 32, Karte I, 33. In der auf Seite 32, Karte I, beigegebenen Legende wird hingegen das Symbol »bedeutende slawische Kulturstätte« erläutert.

<sup>58</sup> Ebd., 34, Karten II, III, IV, VI.

<sup>59</sup> Ebd., 34, Karten III, IV, VI.

<sup>60</sup> Ebd., 44, Karte II.

<sup>61</sup> Ebd., 45, Karte I.

<sup>62</sup> Ebd., 34, Karten II.

<sup>63</sup> Ebd., 45, Karte III.

<sup>64</sup> Ebd.

<sup>65</sup> Ebd., 48.

Diese Interpretation der reformatorischen Bewegung bestimmt dann auch die kartographische Darstellung des »Beginn[s] der Reformation als Volksbewegung 1517–1525«, die neben wenigen Stationen des Wirkens Luthers (Thesenanschlag, Leipziger Disputation, Reichstage in Augsburg und Worms, Wartburgaufenthalt) den Zug Franz von Sickingens, die Wittenberger Unruhen, die »revolutionäre Bewegung in Mühlhausen/Thür[ingen]« sowie die »städtischen reformatorischen Volksbewegungen« kartographisch dokumentiert<sup>66</sup>. Die anschließende Darstellung zum deutschen Bauernkrieg weist zwar die Regionen aus, in denen es zu Aufständen gekommen ist, sowie die Orte, an denen Schlachten geschlagen wurden – sie legt aber nicht offen, wo die Bauernerhebung zu Zerstörungen und Plünderungen adligen wie auch kirchlichen Besitzes geführt hat<sup>67</sup>.

Dass in einer Karte, die die Wirkungsorte Martin Luthers zeigt, auch die Thomas Müntzers (aber keiner anderen Person, die für die Reformation im Sinn Luthers eingetreten ist) vermerkt werden, stellt unter Beweis, dass aus der Perspektive der DDR-Geschichtsschreibung es gerade Müntzer ist, dem für die Zeit des 16. Jahrhunderts besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden ist<sup>68</sup>. Das gilt im Übrigen auch für die Täuferbewegung. Dadurch, dass Regionen mit »starker« und mit »schwacher« Verbreitung der »Wiedertäufer« in Mitteleuropa bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts in einer Karte markiert werden, entsteht optisch der Eindruck, als ob nicht nur die Niederlande insgesamt, sondern auch mindestens ein Fünftel des Territoriums des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation von der Täuferbewegung geprägt gewesen sei<sup>69</sup>.

Dass die Reformation dazu geführt hat, dass fortan mehrere Konfessionen in Europa nebeneinander bestanden haben, präsentiert eine Darstellung zu den »Auswirkungen der Reformation in Europa im 16. J[ahr]h[undert]« sachangemessen, sogar unter Nennung des Jahres des jeweiligen Beginns der obrigkeitlich eingeführten Reformation in den diversen Territorien<sup>70</sup>. Hingegen wird die erbitterte spanisch-niederländische Auseinandersetzung ihres konfessionellen Charakters weitgehend entkleidet und allein als »niederländische frühbürgerliche Revolution (1566–1609)« bezeichnet<sup>71</sup>; Vergleichbares lässt sich auch hinsichtlich der »englische[n] bürgerliche[n] Revolution

<sup>66</sup> Ebd., 48, Karte I.

<sup>67</sup> Ebd., 48, Karte II.

<sup>68</sup> Ebd., 49, Karte II.

<sup>69</sup> S. ebd., 49, Karte III; hier: Abb. 11.

<sup>70</sup> S. ebd., 49, Karte I.

<sup>71</sup> S. ebd., 54, Karte II.

(1640/42–1660)« feststellen – hier ist nur vom »revolutionären« bzw. »royalistischen Lager« die Rede<sup>72</sup>.

### **E) DIE GEGENREFORMATION**

Das Voranschreiten der gegenreformatorischen Bewegung in der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird versucht, sehr detailliert kartographisch zu erfassen; der konfessionelle Konflikt wird dargestellt – wenn auch aufgrund der großen Vielzahl der aufgenommenen Informationen (zum Beispiel wird für alle betroffenen Territorien auch das Jahr der Rekatholisierung im Kartenbild selbst vermerkt) nicht gerade besonders übersichtlich<sup>73</sup>. Letzteres gilt auch für die dargebotene Skizzierung des Verlaufes des Dreißigjährigen Krieges, die es kaum erlaubt, die unterschiedlichen Phasen dieser kriegerischen Auseinandersetzungen voneinander zu differenzieren<sup>74</sup>. Von den Auswirkungen des Westfälischen Friedens auf die konfessionelle Landkarte in Deutschland, der rechtlichen Anerkennung des Calvinismus und dem Normaljahr erfährt man nichts.

### **F) VON ABSOLUTISMUS BIS ZUR GEGENWART**

Schon von der Zeit des Absolutismus an, unverkennbar dann aber mit dem Beginn der Französischen Revolution werden Themen, die in irgendeiner Weise mit der religiösen Überzeugung von Menschen oder mit dem Wirken von Kirchen und Religionsgemeinschaften zusammenhängen, so gut wie völlig ignoriert.

Diese Fehlanzeige verdient umso mehr Beachtung, als gerade diesem Zeitraum – er umfasst gut zwei Jahrhunderte – mehr als 70% und damit das Gros der Karten in den beiden Bänden des »Atlas zur Geschichte« gewidmet ist<sup>75</sup>. Hinzu kommt, dass insbesondere für diese Zeitspanne auch eine Vielzahl von Detailkarten geboten wird, die verschiedensten öffentlichen Handlungsfeldern wie auch persönlichen Lebensbereichen gewidmet sind.

So wird beispielsweise der koloniale und imperialistische Expansionsdrang Deutschlands und anderer europäischer Mächte vor dem Ersten Weltkrieg in vielen Entwicklungssträngen nachgezeichnet – aber Karten, die veranschaulichen würden, in welcher Weise deutsche, europäische und

<sup>72</sup> S. ebd., 60, Karte I.

<sup>73</sup> Ebd., 58.

<sup>74</sup> Ebd., 59.

<sup>75</sup> S. ebd., 66–128, sowie Atlas zur Geschichte 2, 1–112, also 174 von insgesamt 240 Seiten.

nordamerikanische Missionsgesellschaften missionarisch in Übersee tätig wurden, sucht man vergebens.

Breiter Raum ist in den beiden Bänden dafür vorhanden, minutiös die Geschichte der kommunistischen, sozialistischen und sozialdemokratischen Arbeiterbewegung nachzuzeichnen – bis hin zu Diagrammen, die die Verlagsorte sowie die quantitative Verbreitung der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels<sup>76</sup> sowie von Lenin bis zur Gegenwart (also 1970) veranschaulichen<sup>77</sup>. Eine Darstellung, die die nicht zuletzt aufgrund der Tätigkeit von Bibelgesellschaften im gleichen Zeitraum zunehmende Bibelverbreitung in der Welt zeigen würde, wird hingegen nicht geboten – und damit der Nutzer des Atlases um die Möglichkeit eines Vergleiches und damit um die Gewinnung eines Maßstabes gebracht.

Auch Karten, die etwa die Entwicklung des Anteils der christlichen Konfessionen an der deutschen Gesamtbevölkerung verdeutlichen würden, fehlen – ebenso wie eine »Weltreligionskarte«. Erst recht nicht zu finden sind Darstellungen, die die institutionelle Entwicklung der Kirchen, etwa die Veränderung der Grenzen der katholischen Bistümer im 19. und 20. Jahrhundert oder die Zuordnung der evangelischen Landeskirchen zu den konfessionellen Bündnissen in der EKD, zeigen würden. Auch dass damit doch eine Wirklichkeit abgebildet würde, die immerhin für eine Mehrheit der Bevölkerung von Relevanz war, hat nicht dazu geführt, sie zu berücksichtigen<sup>78</sup>.

Raum in dem Kartenwerk vorhanden war allerdings dafür, das Augenmerk auf die »nationalen Minderheiten im Deutschen Reich 1871–1933« zu lenken – um nicht nur deren Siedlungsgebiete auszuweisen (so in Schleswig, Elsass-Lothringen, im Ruhrgebiet, der Lausitz, Posen-Westpreußen, Oberschlesien und Ostpreußen), sondern auch »zentrale militaristische und propagandistische Kampforganisationen gegen die nationalen Minderheiten« aufzulisten, diese Liste um die Bemerkung zu ergänzen: »Alle großbürgerlichen Parteien waren desgleichen Kampforganisationen gegen die nationalen Minderheiten. [...] Die revolutionäre deutsche Arbeiterbewegung, insbesondere die KPD, unterstützte die sozialen Forderungen und nationalen Rechte der Minderheiten durch Kampfaktionen und Gesetzesentwürfe« –

<sup>76</sup> S. Atlas zur Geschichte 1, 90, Teilkarten unten links und unten rechts.

<sup>77</sup> S. Atlas zur Geschichte 2, 4, Europakarte (oben) mit drei Kartenausschnitten (I Petrograd; II Moskwa; III Schweiz) und Weltkarte (mit Diagrammen zur Verbreitung der Werke in der UdSSR und der DDR).

<sup>78</sup> Hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung in der DDR zwischen 1950 und 1970 werden nur die Bevölkerungsdichte und die Berufstätigkeit dargestellt; s. Atlas zur Geschichte 2, 70, Karte I.

und in diesem Kontext unter der Überschrift »Die Unterdrückungspolitik des Imperialismus« die (angeblichen) »Zentren kirchlicher Germanisierung« auszuweisen. Als solche markierte man für die evangelische Kirche die Dienstsitze des Preußischen Oberkirchenrats in Berlin und derjenigen Konsistorien, zu deren Zuständigkeitsbereich Gebiete gehörten, in denen nationale Minderheiten siedelten; für die katholische Kirche entsprechend den Sitz von Bistümern und Erzbistümern<sup>79</sup>. Inwiefern diese kirchlichen Verwaltungen tatsächlich, wie hier unterstellt, »germanisierend« zu wirken versucht haben, dürfte einer eigenen Untersuchung bedürfen. Doch dass die im Zuge der 1802 in Kraft gesetzten Organischen Artikel gebildeten vier Konsistorien der reformierten Gemeinden in Straßburg, Bischweiler, Markkirch und Mülhausen sowie das Konsistorium von Metz angesichts der Minderheitssituation, in der sich der Protestantismus in Elsass-Lothringen befand, hier eine nennenswerte Rolle gespielt haben sollten, erscheint mehr als fragwürdig.<sup>80</sup>

Religiösen Minderheiten in Deutschland ist hingegen keine Aufmerksamkeit gewidmet. Das gilt sowohl für den christlichen Bereich – etwa Freikirchen und Sekten – als auch für andere Religionen, etwa den Islam und das Judentum. Besonders das Letztere springt ins Auge, denn hier hätte es die Gelegenheit gegeben, über einzelne Epochen hinaus längsschnittartig zu arbeiten und so deren Ergehen von der mittelalterlichen Zeit an (mit Ghettoisierung und lokalen Pogromen) über das 19. Jahrhundert (Emanzipation) bis ins 20. Jahrhundert (Verfolgung aus rassistischen Gründen, Auswanderung, Deportation und Vernichtung in Konzentrationslagern) zu präsentieren. Doch haben die DDR-Kartographen offensichtlich diese Thematik gescheut.

So fehlen für die nationalsozialistische Zeit generell jegliche Hinweise, an welchen Orten und an welchen Minderheiten massiv Unrecht begangen wurde – also etwa eine Übersicht dazu, wo im Rahmen der T4-Aktion Behinderte ums Leben gebracht wurden oder welche weiteren Minderheiten neben den Juden verfolgt wurden, etwa Sinti und Roma. Das Ergehen der KPD wird dagegen umso breiter ins Kartenbild gebracht – sowohl für die Zeit der

<sup>79</sup> Atlas zur Geschichte 1, 99, Karte II, hier: Abb. 12.

<sup>80</sup> S. dazu Vogler, Bernard: [Art.:] Elsaß, in: TRE 9, Berlin 1982, 524–534, 529, sowie detailliert Hartweg, Frédéric: Protestantismus in Elsass-Lothringen (1860–1945). In: Grunewald, Michel/Puschner, Uwe (Hg.) in Zusammenarbeit mit Hans Manfred Bock: Das evangelische Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1871–1963). Le milieu intellectuel protestant en Allemagne, sa presse et ses réseaux (1871–1963) (Convergences 47). Bern [u. a.] 2008, 73–93, 73–85.

Weimarer Republik (»Imperialistischer Terror in Deutschland von 1919 bis 1933«)<sup>81</sup> als auch für die nationalsozialistische Zeit<sup>82</sup>.

Und während dargestellt wird, wo in der nationalsozialistischen Zeit Konzentrationslager eingerichtet worden waren, wie viele Häftlinge dort inhaftiert waren und wie viele von diesen dort ums Leben kamen<sup>83</sup>, fehlt in dem Kartenwerk (natürlich) eine Übersicht zu den nach 1945 eingerichteten NKWD-Speziallagern – wiewohl Bodenreform und Enteignungen in der Sowjetischen Besatzungszone in eigenen Karten dokumentiert werden<sup>84</sup>.

Auch das katholische wie das evangelische sozialdiakonische Engagement, das ja im 19. Jahrhundert einen enormen Ausbau erlebt hatte, wird

<sup>81</sup> S. Atlas zur Geschichte 2, 22. In der Karte vermerkt sind unter anderem »Orte imperialistischer Morde« – differenziert danach, ob diese begangen wurden »durch bewaffnete Staatsorgane«, »überwiegend durch bewaffnete Staatsorgane«, »durch faschistische Organisationen«, »überwiegend durch faschistische Organisationen«, »je zur Hälfte durch faschist[ische] Organisationen bzw. bewaffnete Staatsorgane« oder »teilweise durch französisches Militär« – Orte, an denen es zu größerem »Polizei- bzw. Reichswehreininsatz gegen demonstrierende und streikende Arbeiter 1919–[19]33« kam, »bei denen Arbeiter getötet oder verwundet wurden«, »Naziüberfälle auf Arbeiter und andere demokratische Kräfte«, die »Hauptstandorte der bewaffneten Staatsorgane«, der Polizeipräsiden, der Abteilungen der Schutzpolizei und wichtiger Strafanstalten. Beigefügt ist zudem eine Liste der Sondergerichte, ein Diagramm über die Zahl der zwischen 1924 und 1932 »[e]rmordete[n] Antifaschisten«, eine Tabelle, die für die Jahre 1928, 1930 und 1931 (»[n]ach unvollständigen Angaben«) ausweist, zu wie vielen Verwundungen, Verhaftungen, Haussuchungen, Organisationsverboten, Zeitungs- und Literaturverboten, Prozessen, Verurteilungen und in Urteilen verhängten Haftjahren es gekommen sei: »Nach unvollständigen Angaben wurden 1919–1933 über 3200 politische Morde an revolutionären Arbeitern und anderen Demokraten verübt, davon durch die bewaffneten Organe des imperialistischen Staates über 2900 und durch faschistische Organisationen rund 280.«

<sup>82</sup> S. Atlas zur Geschichte 2, 31, Karte I: »Der antifaschistische Widerstandskampf in Deutschland von 1933 bis 1939«; ebd., Karte II: »Der Parteiaufbau der KPD im Mai 1933«; ebd., Karte III: »Der Parteiaufbau der KPD 1935 bis 1939«.

<sup>83</sup> S. Atlas zur Geschichte 2, 38.

<sup>84</sup> S. ebd., 64, Karte I: »Die demokratische Bodenreform in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (1945 bis 1949)«, sowie Karte II: »Die Enteignung der Naziaktivisten und Kriegsverbrecher in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (1946–[19]48) und der Volksentscheid in Sachsen (30. 6. 1946)«. Dass die Enteignungen im Zuge der Bodenreform zu nicht unerheblichem Anteil auch zu Lasten kirchlichen Eigentums gingen, ist nicht ausgewiesen – differenziert werden nur nach den Kategorien »Besitz aktiver Faschisten u[nd] Kriegsverbrecher (unter 100 ha)«, »Besitz von Junkern und sonst[igen] Großgrundbesitzern (über 100 ha)«, »Siedlungsgesellschaften u[nd] faschistische Institutionen« und »Staats- u[nd] sonst[iger] Grundbesitz«.

nicht dargestellt, ebenso nichts zu dem in beiden großen Konfessionen aufblühenden Vereinswesen. Dagegen sind erstaunlicherweise in einer Karte »Universitäten und Hochschulen in Deutschland 1919 bis 1933, Zentrale Parteischule der KPD und Marxistische Arbeiterschule« auch die Standorte der (katholischen) Theologischen Hochschulen vermerkt<sup>85</sup>.

Ebenso wird zur Vertreibung religiöser bzw. konfessioneller Minderheiten in den Jahrhunderten nach der Reformation nichts verdeutlicht – soll vermieden werden, dass Christen als Opfer und Märtyrer wahrgenommen werden?

Dass auch Christen in der DDR gelebt haben, wird allenfalls indirekt daran deutlich, dass es eine (Block-)Partei namens »Christlich-Demokratische Union« in der DDR gab, deren Existenz sich nicht in Abrede stellen ließ. So finden sich Angaben zur Ost-CDU (Parteitage, Presseorgane, Zahl der Abgeordneten in der Volkskammer) auch in einer Übersicht »Die SED und die anderen Parteien und Massenorganisationen in der DDR 1972«<sup>86</sup>.

Im Kontext des Bildungswesens wie auch der kulturellen Entwicklung in der DDR zwischen 1949 und 1970 sind aber christliche oder kirchliche Einrichtungen gänzlich unberücksichtigt geblieben<sup>87</sup>. Unter den Kultureinrichtungen wurden Theater, Orchester, Bibliotheken, Museen, DDR-Fernsehen, DDR-Rundfunk, Geschichts-, Kunst- und technische Denkmale, Architektur- und Städtebau sowie Akademien verstanden. In dieser Liste fehlte aber kirchlich zu Konnotierendes völlig, wie auch unter den »[b]edeutende[n] kulturelle[n] Ereignisse[n]« wohl Arbeiterfestspiele, die Ostseewoche, Theater- und Musikfestspiele, Internationale Musikwettbewerbe, Dokumentar- und Kurzfilmwochen, die Kunstausstellung, die Landwirtschafts- und Gartenausstellung und das Turn- und Sportfest der DDR, aber eben keine Veranstaltung kirchlicher Provenienz verzeichnet waren<sup>88</sup>.

Als ein weiteres charakteristisches Merkmal der offenkundig bewusst betriebenen Verdrängung der Kirchen und der religiösen Praxis aus dem

<sup>85</sup> S. Atlas zur Geschichte 2, 24, Karte I. – Die Theologische Schule in Bethel ist in der Karte nicht berücksichtigt.

<sup>86</sup> S. ebd., 68. Auch in der Karte über die Durchführung der Bodenreform wird in der beigegebenen Tabelle über die politische »Zusammensetzung der Bodenreform-Kommissionen« der (sehr geringe) Anteil von Mitgliedern der CDU und der LDPD (für beide Parteien zusammen in Brandenburg 0,9%, Sachsen-Anhalt 2,2%, Thüringen 3,3%, Sachsen 1,96%, Mecklenburg 1,14%) ausgewiesen; s. ebd., 64, Karte I.

<sup>87</sup> S. Atlas zur Geschichte 2, 76: »Das Bildungswesen in der DDR von 1949 bis 1970«, sowie ebd., 77: »Die kulturelle Entwicklung in der DDR von 1949 bis 1970«, hier: Abb. 13.

<sup>88</sup> Ebd.

öffentlichen und schulischen kulturellen Gedächtnis wird man schließlich benennen müssen, dass im »Atlas der Geschichte« in Stadtplänen, die sich auf die Zeit nach 1945 beziehen, konsequent darauf verzichtet worden ist, die – ja nach wie vor vorhandenen und auch das Stadtbild mit prägenden – Kirchen zu vermerken – und zwar ebenso bei in der DDR gelegenen Ortschaften<sup>89</sup> wie bei anderen europäischen Städten<sup>90</sup>. In dem dem Band 2 beigegebenen Register sucht man denn auch Stichworte wie »Kirche«, »Christen«, »Juden«, »Religion« und »Konfession« vergeblich.

#### 4. DER WISSENSPEICHER »GESCHICHTE IN ÜBERSICHTEN«

Ein vergleichbar elaboriertes Kartenwerk für den Geschichtsunterricht wie der »Atlas zur Geschichte« ist bis zum Ende der DDR 1990 nicht mehr erschienen. Ob es in deren letzten anderthalb Jahrzehnten zu einer wesentlichen Korrektur des entworfenen Geschichtsbildes mit Blick auf die Religionen überhaupt und den christlichen Glauben und die christlichen Kirchen gekommen ist, lässt sich daher an einem vergleichbaren Medium nicht er-messen.

Dennoch aufschlussreich dürfte aber der mit Redaktionsschluss vom 14. August 1987 versehene, 1988 in 4. Auflage im Berliner Verlag Volk und Wissen veröffentlichte »Wissenspeicher für den Unterricht« sein, der auf 564 Druckseiten »Geschichte in Übersichten« präsentiert<sup>91</sup>. Er enthält den Lehrstoff des DDR-Geschichtsunterrichts in den Klassen 5 bis 10 in stich-

<sup>89</sup> S. beispielsweise Atlas zur Geschichte 2, 78, Karte I: »Aufbau und Entwicklung der Stadt Rostock unter den Bedingungen der Arbeiter- und Bauernmacht 1945–1970«, hier: Abb. 14. S. weiter ebd., 86, Karte II: »Berlin – Hauptstadt der DDR«; s. auch als Beispiel für den ländlichen Raum ebd., 73: »Die sozialökonomische Umgestaltung einer ehemaligen Rittergutssiedlung zum sozialistischen Dorf – Mittenwalde/Uckermark (Kreis Templin) (1945–1970)«. – In anderen kartographischen Veröffentlichungen des VEB Hermann Haack für den Alltagsgebrauch sind hingegen in Stadtplänen auch markante Kirchen vermerkt worden; s. zum Beispiel Deutsche Demokratische Republik. Verkehr (Kleiner Haack Atlas). 4. Aufl. Gotha/Leipzig 1978, 94–130 (Stadtdurchfahrtspläne); allerdings fehlt für sie ein kartographisches Symbol (im Unterschied zu Hotels, Postämtern, Museen, Theatern, Kulturhäusern und Schlössern); s. ebd., 90.

<sup>90</sup> S. Atlas zur Geschichte 2, 86 (»Sozialistische Hauptstädte – bauliche Entwicklung bis 1970«), Karte I: »Moskwa (Moskau) – Hauptstadt der UdSSR«, Karte III: »Warszawa (Warschau) – Hauptstadt der VR Polen«, Karte IV: »Praha (Prag) – Hauptstadt der ČSSR«.

<sup>91</sup> Geschichte in Übersichten. Wissenspeicher für den Unterricht. 4. Aufl. Berlin 1988, hier: Abb. 15: Einband, Vorderseite.

wortartiger Form und sollte Schülern zur Wiederholung und Festigung des Gelernten dienen<sup>92</sup>. Im laufenden Text dieses Werkes finden sich einige, allerdings wegen des nur zweifarbig (in schwarz und rot) möglichen Druckes sehr einfach gehaltene Karten und Diagramme, sowie am Schluss auch 24 farbige Karten im Format 21 cm x 14 cm, die – wiederum in sehr vereinfachter Weise – die Entwicklung der Territorialgrenzen von 200 bis 1980 darstellen.

An diesen Karten lassen sich die schon zuvor für das in den 1970er Jahren herausgegebene Atlaswerk beschriebenen Phänomene der Berücksichtigung bzw. Nichtberücksichtigung religiöser Wirklichkeit ungebrochen wiederfinden. Nur in der Karte, die Mitteleuropa im 10. Jahrhundert darstellt, sind neben Burgen und Pfalzen auch Erzbistümer, Bistümer und Klöster ausgewiesen worden<sup>93</sup>. Auch in den Karten zum 14., 15. und 16. Jahrhundert sowie nach dem Westfälischen Frieden sind die Territorien geistlicher Fürsten markiert<sup>94</sup>. Doch darüber hinaus bieten die weiter folgenden Karten nicht die geringste Information zu den hier interessierenden Themen.

Verwundern kann das nicht, wird doch das Christentum gleich bei seiner ersten Erwähnung im »Wissensspeicher« überhaupt (im Abschnitt »Zerfall der Sklavenhalterordnung«) schon in der Weise vorgestellt, dass zum Beginn unserer Zeitrechnung in einigen Provinzen des Römischen Reiches Propheten aufgetaucht seien, »die das nahe Ende der verhaßten römischen Herrschaft und den Anbruch des ›Reiches der Gerechten‹, des ›Gottesreiches‹, verkündigten (prophezeiten)«, die bei den unterdrückten und ausgeplünderten Volksmassen schnell Anhänger gewonnen hätten: »Das Volk suchte im Christentum – die Legenden Jesus als Religionsstifter – Ausweg und Trost.« Nachdem das »ältere Christentum« zunächst den Sklavenhalterstaat abgelehnt habe [(Christenverfolgungen)], sei es im 4. Jahrhundert zu einer »Interessenannäherung zwischen weltlicher und kirchlicher Macht« gekommen. So habe sich das Christentum »zu einem Instrument der Aufrechterhaltung der römischen Klassengesellschaft« gewandelt, sei Staatsreligion und in weniger als 50 Jahren zum reichsten Großgrundbesitzer geworden<sup>95</sup>. Solche durch und durch negative Deutung des Christentums begegnet dann immer wieder. So wird der Übertritt Chlodwigs zum Christentum in einer sehr einfach gehaltenen Grafik als ein Tauschgeschäft dargestellt, bei dem Chlodwig zur Festigung seiner Macht Landschenkungen an die Kirche vorgenommen habe, die ihrerseits dafür gesorgt habe, dass die christianisierte Bevölke-

<sup>92</sup> So erläutert in der Vorbemerkung ebd., 3.

<sup>93</sup> Ebd., 564.

<sup>94</sup> Ebd., 566, 568, 569 und 571.

<sup>95</sup> Ebd., 83.

rung »zum Gehorsam gegenüber König und herrschender Klasse veranlaßt« worden sei<sup>96</sup>.

Die – ebenfalls in einer einfachen Karte markierten<sup>97</sup> – Kreuzzüge werden als »grausame, ungerechte Kriege« charakterisiert, die der Wirtschaft der betroffenen Gebiete schwerste Schäden zugefügt und zur Einrichtung von Feudalstaaten im Vorderen Orient und auf dem Gebiet des Byzantinischen Reiches geführt hätten. Die hinter ihnen stehende religiöse Motivation zur Befreiung der heiligen Stätten des Christentums von Ungläubigen wird als nur vorgegeben hingestellt<sup>98</sup>. Bei der – gleichfalls mit Karten ausgestatteten<sup>99</sup> – Information über die Hussitenbewegung wird allein auf deren gesellschaftsrevolutionäres Potential abgehoben, während über die theologische Begründung der Forderungen Hus' nicht die geringste Auskunft gegeben wird (nicht einmal über dessen zentrale Forderung nach der Reichung des Kelches für die Laien)<sup>100</sup>.

Auf gleicher Linie liegt, dass Reformation und Bauernkrieg in ein und demselben Unterkapitel des Abschnittes »Deutsche frühbürgerliche Revolution 15./16. Jahrhundert« abgehandelt werden,<sup>101</sup> als »Ziele« werden Luthers »Verbesserungen in Kirche und Gesellschaft mit Hilfe der Herrschenden, keine Revolution« genannt.<sup>102</sup> Von Luthers theologischer Arbeit wird nur dessen Übersetzung der Bibel in die deutsche Sprache näher erläutert, während das gesamte weitere Geschehen der Reformation vor 1525 komprimiert wird auf die beiden Sätze: »Sie erfaßte nach dem Reichstag [von Worms 1521] ganz Deutschland. Die Klöster verödeten; Fürsten und Städte eigneten sich den kirchlichen Besitz an.«<sup>103</sup> Und als Resultat der Zeit nach dem Bauernkrieg wird ausgewiesen: »In den nördlichen Territorien des römisch-deutschen Reiches entstand eine neue Kirche, die fest in der Hand der Fürsten war.«<sup>104</sup>

Erst im Kontext der Darstellung der nationalsozialistischen Zeit ist dann wieder einem Thema mit religiöser Konnotation ein kurzer Absatz gewidmet: den aus Gründen der Rassenideologie betriebenen Judenverfolgungen<sup>105</sup>.

<sup>96</sup> Ebd., 91, hier: Abb. 16.

<sup>97</sup> Ebd., 125.

<sup>98</sup> Ebd., 124.

<sup>99</sup> Ebd., 144 f.

<sup>100</sup> Ebd., 143–145.

<sup>101</sup> Ebd., 152–159.

<sup>102</sup> Ebd., 153.

<sup>103</sup> Ebd., 154.

<sup>104</sup> Ebd., 158.

<sup>105</sup> Ebd., 382, 404.

Doch von den christlichen Kirchen wird durchweg geschwiegen, selbst in dem politischen Kontext der Neuausrichtung der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre, die sich doch wesentlichen Impulsen aus der »Ostdenkschrift« verdankt, wird dies übergangen und statt dessen – mit dezidiert negativer Bilanzierung – festgehalten, dass die neue Ostpolitik den »Versuch des Imperialismus« dargestellt habe, »die ČSSR aus der Gemeinschaft der sozialistischen Staaten herauszubrechen«<sup>106</sup>.

Das von Religion und christlichen Kirchen im schulischen Geschichtsunterricht entworfene Bild hat sich offenkundig auch in den späten 1980er Jahren in keiner Weise gegenüber den früher dazu entwickelten Perspektiven gewandelt.

## 5. »VÖLKER, STAATEN UND KULTUREN« IM WESTEN DEUTSCHLANDS

Wirklich bewusst werden die bezüglich des vermittelten Geschichtsbildes getroffenen und dann in der Geschichtskartographie umgesetzten selektiven Entscheidungen erst, wenn man ein von der Ausstattung in etwa vergleichbares, in der Bundesrepublik Deutschland herausgegebenes, ebenfalls für die Verwendung in Schulen konzipiertes Kartenwerk heranzieht – wie etwa den vom Braunschweiger Georg Westermann Verlag vorgelegten Geschichtsatlas »Völker, Staaten und Kulturen«<sup>107</sup>.

Für alle Epochen finden sich in diesem Atlas kartographische Darstellungen, die auch zentrale Bereiche der Religions- und Kirchengeschichte zum Gegenstand haben. Genannt seien hier »Palästina von der Einwanderung Israels bis zur Perserzeit«<sup>108</sup>, »Rom zur Kaiserzeit« mit dem Vermerk zahlreicher Hauskirchen<sup>109</sup>, Jerusalem<sup>110</sup>, »Palästina zur Römerzeit (bis zur Zerstörung Jerusalems 70 n[ach] Chr[isti Geburt]«<sup>111</sup>, »Die Ausbreitung des Christen-

<sup>106</sup> Ebd., 500.

<sup>107</sup> S. Völker, Staaten und Kulturen. Ein Kartenwerk zur Geschichte. Hg. v. Hans-Erich Stier [u. a.] unter Mitarbeit von Ekkehard Aner [u. a.]. Braunschweig [u. a.] 1968, hier Einband, Vorderseite [1]: Abb. 17. Dieser Geschichtsatlas ist nur einbändig und erreicht hinsichtlich der Anzahl der präsentierten Karten nicht den Umfang wie das in der DDR vorgelegte doppelbändige Werk, ist aber großformatiger; insbesondere ist das separat paginierte Register weniger umfangreich.

<sup>108</sup> Völker, Staaten und Kulturen, 8, Karte I.

<sup>109</sup> Ebd., 19, Karte I.

<sup>110</sup> Ebd., 21, Karte VI.

<sup>111</sup> Ebd., 21, Karte IV.

tums im Römischen Reich bis ins 5. Jahrhundert«<sup>112</sup>, »Iren- und Angelsachsen-Mission um 590-768«<sup>113</sup>, »Der Kirchenstaat vom 8. bis 13. Jahrhundert«<sup>114</sup>, »Slawenwanderung und Ausbreitung des Islam im 7. und 8. Jahrhundert«<sup>115</sup>, »Karolingische Sachsen-Mission seit 780«<sup>116</sup>, »Slawen-Mission im 9. [Jahr]h[undert]«<sup>117</sup>, »Nordgermanen-Mission im 10. u[nd] 11. [Jahr]h[undert]«<sup>118</sup>, eine sechs Teilkarten umfassende Darstellung zum Thema »Christentum und ›Andersgläubige‹ zur Zeit der Kreuzzüge«<sup>119</sup>, eine drei Teilkarten umfassende Darstellung »Die Kirche im Mittelalter«<sup>120</sup>, »Kreuzzüge im baltischen Raum und der Staat des Deutschen Ordens«<sup>121</sup>, »Glaubensspaltung in Mitteleuropa um 1580«<sup>122</sup>, »Säkularisierung und Auflösung des Ordensstaates«<sup>123</sup>, »Gegenreformation und Ansiedlung Glaubensvertriebener 1525-1732«<sup>124</sup>, »Die Katholische Kirche in Deutschland nach 1945«<sup>125</sup>, »Die Evangelische Kirche in Deutschland nach 1945«<sup>126</sup> und die »Israel[ische] Staatsgründung 14. 5. 1948«<sup>127</sup>.

Auch damit sind, gerade mit Blick auf die jüngsten Abschnitte der Vergangenheit, längst nicht sämtliche Bereiche abgedeckt, für die eine kartographische Erschließung für den Geschichtsunterricht hilfreich wäre – etwa Kartenmaterial zur Durchführung der Vernichtung angeblich lebensunwerten Lebens im Rahmen der T 4-Aktion oder auch zur durch Flucht und Vertreibung ausgelösten Veränderung der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung in der DDR und der Bundesrepublik. Aber man kann dem

<sup>112</sup> Ebd., 26, Karte I.

<sup>113</sup> Ebd., 28, Karte I.

<sup>114</sup> Ebd., 28, Karte II.

<sup>115</sup> Ebd., 28 f., Karte III.

<sup>116</sup> Ebd., 31, Karte II.

<sup>117</sup> Ebd., 31, Karte III.

<sup>118</sup> Ebd., 35, Karte II.

<sup>119</sup> Ebd., 36 f., Karten I-VI.

<sup>120</sup> Ebd., 40 f., Karte I: »Kirchliche Einteilung Europas im 15. Jahrh[undert]«; ebd., 41, Karte II: »Cluny und die Klosterreformen im 10. und 11. Jahrhundert«; ebd., 41, Karte III: »Die Ausbreitung des Zisterzienser-Ordens im 12. Jahrh[undert]«.

<sup>121</sup> Ebd., 44, Karte III.

<sup>122</sup> Ebd., 55, Karte II.

<sup>123</sup> Ebd., 57, Karte III.

<sup>124</sup> Ebd., 58, Karte I.

<sup>125</sup> Ebd., 90, Karte VI.

<sup>126</sup> Ebd., 90, Karte VII, hier: Abb. 18.

<sup>127</sup> Ebd., 91, Karte IV.

Kartenwerk »Völker, Staaten und Kulturen« eben keine gesuchte Distanz zu Themen der Kirchen- und Religionsgeschichte attestieren.

## 6. RELIGION UND KIRCHE – MIT NACHHALTIGEM ERFOLG UNANSEHNLICH UND UNANSCHAULICH GEMACHT

Die Kirchen waren in der DDR »Kirchen der Minderheit in einer atheistischen Umwelt, in einer »ideologischen Diaspora«, Religion galt aus marxistisch-leninistischer Sicht als Aberglaube, der »Prozess des allmählichen Absterbens der christlichen Kirchen als unaufhaltsam«<sup>128</sup>. Der hier unternommene Blick auf die im Schulunterricht eingesetzten Geschichtsatlanten und kartographischen Darstellungen zeigt auf seine Weise, dass man sich dieser Überzeugung in der DDR längst nicht so gewiss war, dass man die Wirklichkeit in ihnen *sine studio et ira* und mit Gelassenheit meinte abbilden zu können. Im Gegenteil, man sah sich offenbar herausgefordert, die prognostizierte Entkirchlichung aktiv auch in der Weise voranzutreiben, dass man versuchte, die Religionen und das ihren Institutionen zuzuschreibende Wirken soweit als möglich aus den Geschichtskarten herauszubringen<sup>129</sup>. Und wo das nicht möglich erschien – etwa in der Zeit des Mittelalters und auch der Reformation –, überformte oder extrahierte man die gewesene Wirklichkeit mit dem Kriterium des von Stufe zu Stufe sich weiterentwickelnden Klassenkampfes. In den vier Jahrzehnten der DDR hat es in dieser Hinsicht offenbar keine wesentliche Veränderung gegeben.

Dies steht in einer erkennbaren Spannung etwa zu den Perspektiven, die den 1982 im Sinne einer »Bestandsaufnahme« von Reinhard Henkys herausgegebenen Beiträgen in dem Sammelband »Die evangelischen Kirchen in der DDR« innewohnen<sup>130</sup>. Henkys selbst verweist auf das grundsätzliche »Arrangement zwischen Staat und Kirche bei der Begegnung zwischen Honecker und Schönherr am 6. März 1978«<sup>131</sup> und hebt damit auf die bei diesem

<sup>128</sup> So Malycha/Winters, SED, 252.

<sup>129</sup> Mit Malycha/Winters, a. a. O., 253. Auch nach 1980 hielt die SED an der beschriebenen konzeptionellen Ausrichtung des Bildungswesens fest; eine »ideologische Koexistenz« zwischen Marxisten-Leninisten und Christen war mit ihrem Selbstverständnis nicht in Einklang zu bringen (ebd., 257).

<sup>130</sup> S. Henkys, Reinhard (Hg.): Die evangelischen Kirchen in der DDR. Beiträge zu einer Bestandsaufnahme. München 1982.

<sup>131</sup> S. Henkys, Reinhard: Vorwort. In: Henkys, Reinhard (Hg.): Die evangelischen Kirchen in der DDR. Beiträge zu einer Bestandsaufnahme. München 1982, 9 f., Zitat 9.

Staat-Kirche-Gespräch getroffenen Vereinbarungen zu zehn Bereichen ab<sup>132</sup>. Vor diesem Hintergrund meinte die seinerzeitig in Berlin, heute in Hamburg wirkende Journalistin Almut Engeliens 1982 einen Wandel in der weltanschaulichen Auseinandersetzung der SED mit der Religionsthematik beschreiben zu können, denn festzustellen bleibe, »daß der militante Enthusiasmus, mit dem man eine Zeitlang versuchte, Christentum und Religion durch atheistische Erziehung die Basis zu entziehen, dahin ist.«<sup>133</sup> Die diesbezüglichen offiziellen Vorstellungen in den 1950er und 1960er Jahren seien »auf möglichst umgehende Säkularisierung« gerichtet gewesen. Zwischenzeitlich sei man realistischer geworden und wolle sich »die Potenzen der Kirche möglichst positiv zunutze machen.«<sup>134</sup> Im Hintergrund von Engeliens Einschätzung standen Erwägungen in philosophischen Debatten des wissenschaftlichen Atheismus in der DDR, dass mit einem endgültigen Absterben der Religion wohl nicht vor einem »reifen Kommunismus« zu rechnen sei<sup>135</sup>.

Dass man sich mit dieser Einschätzung, dass es unter dieser Prämisse einen akzeptierten Raum für eine »Kirche im Sozialismus« gebe, einer Selbsttäuschung hingegeben hat, wird man nicht nur angesichts des oben erhobenen Befundes zur tatsächlichen Vermittlung des Bildes von Religion, Christentum und Kirche im DDR-Geschichtsunterricht konstatieren müssen. Es ist auch schon in dem von Henkys herausgegebenen Sammelband massiv in Frage gestellt worden. Der Politologe Horst Dähn hat in seinem Beitrag »Wissenschaftlicher Atheismus und Erziehungssystem« darauf hingewiesen, dass »im Rahmen der kommunistischen Erziehung« nicht darauf verzichtet werden könne, »den Schülern ein wissenschaftliches Weltbild zu vermitteln, und das bedeutet auch, ihnen Grundüberzeugungen von der Wahrheit des marxistischen Atheismus anzuerziehen.«<sup>136</sup>

<sup>132</sup> 1. Kirchliche Bauvorhaben; 2. Funk und Fernsehen; 3. Lutherjubiläum 1983; 4. Seelsorge im Strafvollzug; 5. Altersversorgung für Mitarbeiter; 6. Einfuhr kirchlicher Literatur; 7. kirchliche Kindergärten; 8. kirchliche Landwirtschaft; 9. kirchliche Friedhöfe; 10. Feierabend- und Pflegeheime.

<sup>133</sup> Engeliens, Almut: Die theoretische Auseinandersetzung der SED mit der Religion. In: Henkys, Reinhard (Hg.): Die evangelischen Kirchen in der DDR. Beiträge zu einer Bestandsaufnahme. München 1982, 127–143, 129.

<sup>134</sup> Ebd., 129 f.

<sup>135</sup> Ebd., 137 f. – Vgl. in eben diesem Sinne auch Dähn, Horst: Wissenschaftlicher Atheismus und Erziehungssystem. In: Henkys, Reinhard (Hg.): Die evangelischen Kirchen in der DDR. Beiträge zu einer Bestandsaufnahme. München 1982, 144–157, 154.

<sup>136</sup> Ebd. – Dähn ergänzte noch: »Dieses Spannungsverhältnis bleibt auch in Zukunft für die atheistische Erziehung bestimmend: Einerseits ist der Prozeß des »Absterbens der Religion«, wie das Wort schon sagt, ein objektiver Prozeß, der durch Propaganda nicht her-

Dass diese Perspektive nie aufgegeben worden ist, wird auch bestätigt durch eine Einschätzung, die Klaus Gysi, DDR-Staatssekretär für Kirchenfragen, 1985 im Rundfunk so formuliert hat:

»Unsere Kirchenpolitik haben wir nicht heute entdeckt, nicht nach 1945. Dies ist wörtlich formuliert schon in der Resolution der Berner Konferenz der Partei (1939) [...]. Was wir als unsere Kirchenpolitik bezeichnen, wobei wir den Ausdruck vermeiden, also die Politik zur Herstellung vernünftiger Beziehungen zwischen Staat und Kirche, das ist bei den Klassikern [des Marxismus-Leninismus] voll konzipiert – so und nicht anders – bei Lenin auch, kann ich nur sagen.«<sup>137</sup>

Nur taktische Erwägungen waren es, die seit der zweiten Hälfte der 1970er Jahre die Massivität des Vorgehens beim Bewirken einer Dechristianisierung in der DDR gemäßigter ausfallen ließ<sup>138</sup>. An der grundlegenden Zielsetzung änderte sich nichts – und sie war im Ergebnis von einer ausgesprochen nachhaltigen Wirkung: »Der alltägliche Atheismus grassierte schleichend und formte das allgemeine Bewusstsein in der DDR immer stärker.«<sup>139</sup>

Das von Christentum und Religion im Geschichtsunterricht über vier Jahrzehnte vermittelte und auch kartographisch ausgesprochen unansehnlich und nach Möglichkeit sogar unanschaulich gemachte Bild dürfte ein gerüttelt Maß dazu beigetragen haben. Denn kartographische Lehrwerke haben nicht nur »über Generationen hinweg die raumbezogene historische Vorstellung der Deutschen von der gesamten Welt und ihrem eigenen Land« beeinflusst<sup>140</sup>, sondern auch deren Wahrnehmung von Religion und Konfession, praktizierter Frömmigkeit und kirchlicher Wirksamkeit. Über diese Feststel-

---

beigeführt werden kann. Andererseits ist er auch ein Ergebnis der Auseinandersetzung mit »rückständigem Bewusstsein« und insofern Gegenstand der Erziehung der Jugend.«

<sup>137</sup> Zitiert bei Maser, Kirchen, 105 f.

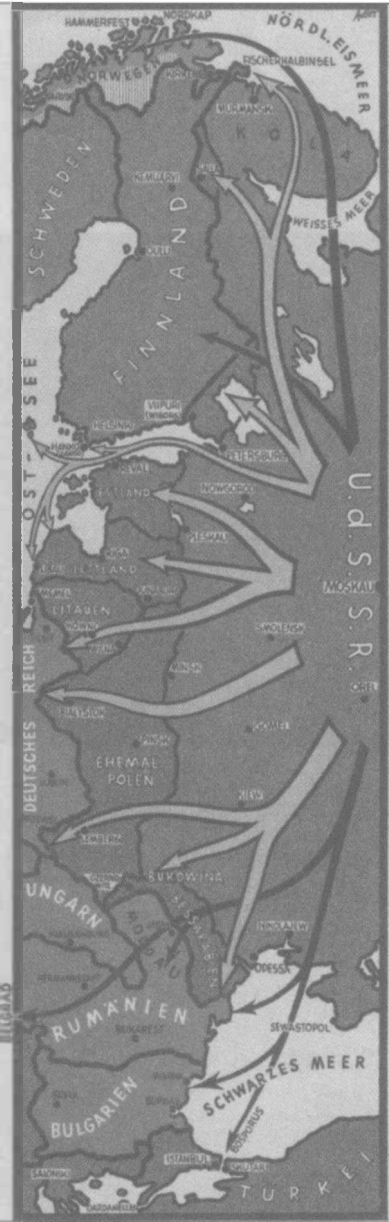
<sup>138</sup> Eine nur aus taktischen Erwägungen zurückhaltendere Vorgehensweise gegenüber den Kirchen beschreibt Maser schon für die Zeit ab 1953; s. Maser, Kirchen, 21–23, unter Verweis auf die »Moskauer Richtlinien für die Kirchenpolitik der SED vom 2./4. Juni 1953«, s. ebd., 23.

<sup>139</sup> Ebd., 109. – »Wenn auch die Säkularisierung im westlichen Teil Europas unaufhaltsam voranzuschreiten scheint, so ist dennoch die Entchristlichung Ostdeutschlands historisch gesehen ein einzigartiges Phänomen. Dass eine Region von der Größe der früheren DDR innerhalb von nur vier Jahrzehnten dem Christentum geistig und kulturell derartig entfremdet werden konnte, dürfte in der Geschichte Europas ein unvergleichbarer Vorgang sein.« So Konrad Feiereis, zitiert bei Maser, Kirchen, ebd.

<sup>140</sup> So mit Recht Lehn, Handbuch, 1.

lung hinaus bietet sie zeitlos Anlass zur Reflexion darüber, in welcher Weise es auch als eine kirchliche Aufgabe aufzugreifen ist, dafür Sorge zu tragen, dass die Geschichte von Religion und Christentum als Teil der Allgemeingeschichte in angemessener Weise (auch und gerade über den Kirchlichen und den Religionsunterricht hinaus) im schulischen Unterricht und in der Erwachsenenbildung allgemein vermittelt wird. Dass das von eminenter Bedeutung ist, dürfte angesichts der in der DDR eingetretenen, vier Fünftel der Bevölkerung nachhaltig kirchendistanziert geprägt habenden Entwicklung unzweifelhaft sein.





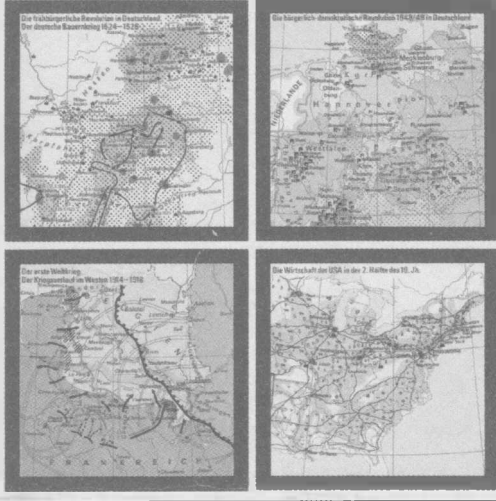
3 Wirsing, Der Krieg 1939/41  
in Karten, 30



4 Karten für den  
Geschichtsunterricht, Einband, [1]

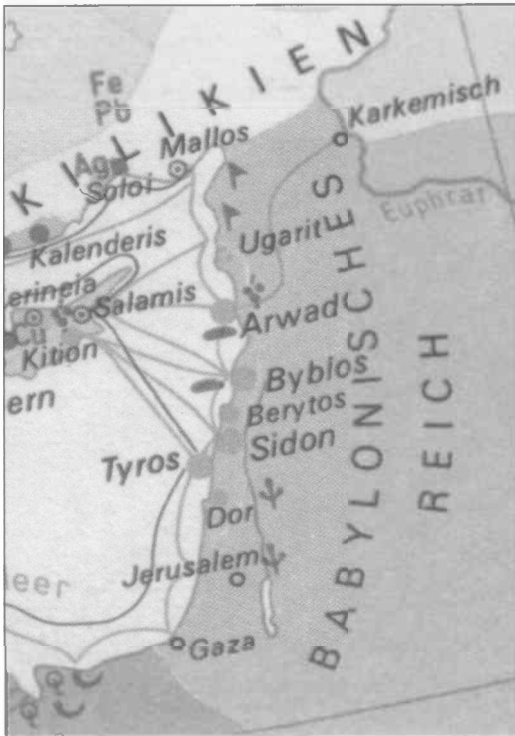
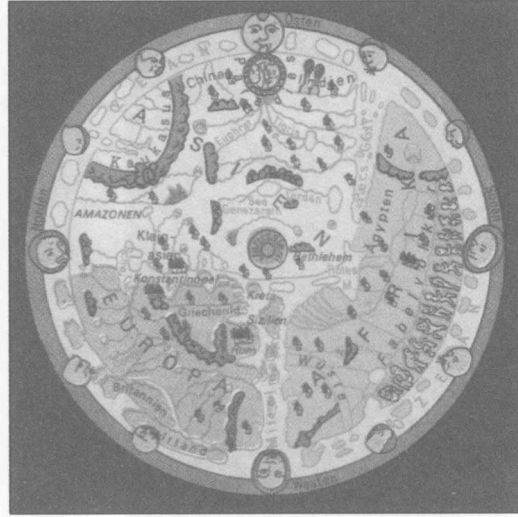
5 Karten für den  
Geschichtsunterricht, 25, Ausschnitt

# ATLAS ZUR GESCHICHTE

1

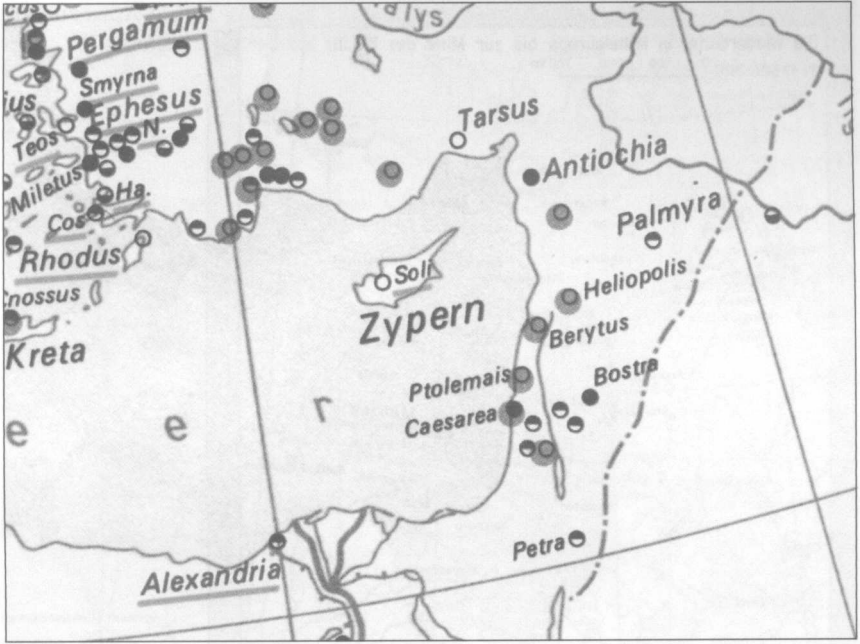
6 Atlas zur Geschichte, Bd. 1, Schutzumschlag, Vorderseite

7 Atlas zur Geschichte, Bd. 1, 2. Vorsatz, Ausschnitt

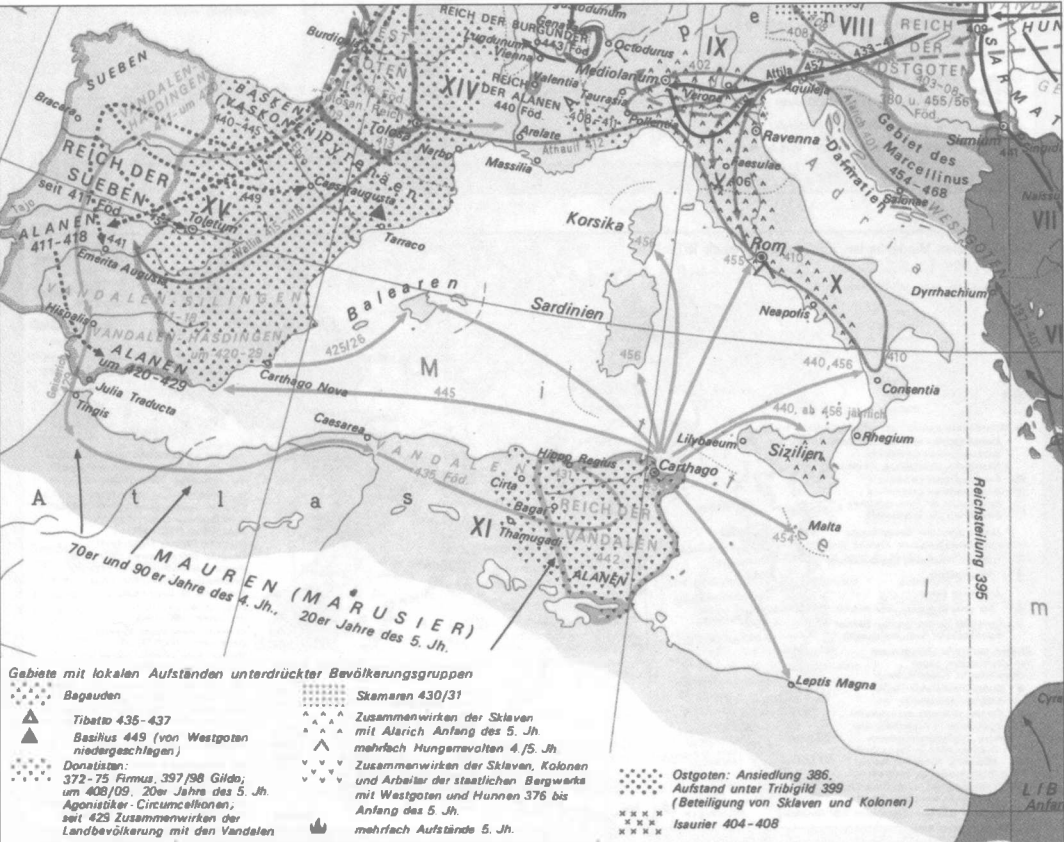


8 Atlas zur Geschichte, Bd. 1, 3, Ausschnitt

9 Atlas zur  
Geschichte,  
Bd. 1, 15, Karte II,  
Ausschnitt



10 Atlas zur  
Geschichte,  
Bd. 1, 18, Karte I,  
Ausschnitt





# Die kulturelle Entwicklung in der DDR von 1949 bis 1970

1 : 2 500 000 0 20 40 60 80 km

Vom Arbeiter- und Bauern-Staat von sozialistischen Betrieben oder gesellschaftlichen Organisationen geschaffene Kultur- und Klubhäuser (nach Beuten 1970)

Berlin	35	Leipzig	77
Cottbus	35	Magdeburg	76
Dresden	95	Meißen	33
Erfurt	90	Chemnitz	33
Potsdam	57	Pisaun	26
Gera	51	Rostock	33
Halle	51	Schwedt	27
Karl-Marx-Stadt	147	Suhl	39

**Theater**

- mit Abtscherken
- Kinder- und Jugendtheater mit Abtscherken

**Orchester**

- Sinfonieorchester
- Kultur- und Unterhaltungorchester

**Bibliotheken**

Wissenschaftliche Bibliotheken (Auswahl)

- Deutsche Staatsbibliothek Berlin und Deutsche Bucherei Leipzig
- Länder-, Stadt oder Universitätsbibliothek
- bedeutendste Hochschulbibliothek bzw. Spezialbibliothek

Staatliche allgemeine öffentliche Bibliothek und allgemeinbildende Gewerkschaftsbibliotheken (nach Beuten 1970)

Berlin	524	Halle	1473	Meißen	855
Cottbus	1234	Karl-Marx-Stadt	1866	Pisaun	1088
Dresden	1379	Leipzig	1287	Rostock	1088
Frankfurt	538	Magdeburg	1470	Schwedt	941
Gera	972	Suhl	558		

**Museen**

Bedeutendste Museen (Auswahl)

- Historische Museen (ausw.)
- Historisches Museum (ausw.)
- Kunstmuseen oder Galerien
- wissenschaftlich-historische oder archäologische Museen
- Städtische oder Stadtmuseen (ausw.)
- Spezialmuseen

Anzahl der Museen und musealen Einrichtungen (nach Beuten 1970)

Berlin	25	Leipzig	52
Cottbus	10	Magdeburg	31
Dresden	82	Meißen	31
Erfurt	70	Jena	6
Frankfurt	12	Pisaun	36
Gera	34	Schwedt	17
Karl-Marx-Stadt	53	Suhl	20

**DDR-Fernsehen** (Aufbau nach 1950)

- Fernsehtudo
- Sender
- Studio
- Sender mit Stereoaufnahmen (Stand Mai 1972)
- Mittelfeld
- Langwell
- mit Programm in sorbischer Sprache

**DDR-Rundfunk**

- Funkhaus
- Studio
- Sender
- Sender mit Stereoaufnahmen (Stand Mai 1972)
- Mittelfeld
- Langwell
- mit Programm in sorbischer Sprache

**Geschichts-, Kunst- und technische Denkmale** (Auswahl)

- Sowjetisches Ehrenmal
- Gedenkstätte der Sozialisten Berlin-Friedrichsallee
- Mahnmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus
- Gedenkstätte der Arbeiterbewegung
- Gedenkstätte der Reformations- und des Bauernkriegs
- Gedenkstätte der antizipolnischen Befreiungskriege
- Gedenkstätte des Potsdamer Abkommens
- Gedenkstätte der Literatur und Kunst
- Sanierung des historisch wertvollen Stadtkerns einschließlich Fachwerkbaukunst
- Sicherung und Rekonstruktion kulturhistorisch wertvoller städtebaulicher Ensembles
- Sicherung und Pflege hervorragender Bau- und Kunstdenkmale
- Pflege bedeutsamer Denkmale der Gartenarchitektur
- Denkmal der Militärgeschichte
- Denkmal der Produktionsgeschichte

**Architektur und Städtebau**

- Entstehung eines städtebaulichen Ensembles in den 50er Jahren (Auswahl)
- Neugestaltung des Stadtkerns bzw. Aufbau städtischer Wohngebiete in den 60er Jahren (Auswahl)
- bedeutendste neue Bauwerke (Auswahl)
- Aufbau einer neuen Stadt (mit Angabe des Baujahres)

## Ausgangspunkte bedeutender kulturpolitischer Initiativen

Oktober 1949 Berlin: Aufruf des ZK der KPD und des SA der SPD zur demokratischen Schulreform

Februar 1949 Berlin: Zentrale Kulturtagung der KPD, Programm der Arbeitstechnik zur demokratischen Erneuerung der deutschen Kultur und Kunst

Januar 1951 Berlin: 4. Tagung des ZK der SED, Einleitung der 2. Hochschulkultur

November 1951 Berlin: Aufruf des ZK der SED zum Aufbau der Kultur, Ausgangspunkt für die Breitenbewegung der Kultur

Oktober 1957 Berlin: Kulturpolitik der SED, Programm der Kulturpolitik für die Breitenbewegung der Kultur

Januar 1959 Bitterfeld: Jugendbrigade "Nikolai Mawra" nimmt Kampf um den Titel "Brigade der sozialistischen Arbeit" auf, Ausgangspunkt der Bewegung "Sozialistisches arbeiten, lernen und leben"

April 1959 Bitterfeld: 1. Bitterfelder Konferenz, Durchsetzung der Leninischen Politik der Parteilichkeit und Volkverbundenheit in Literatur und Kunst

Februar 1968 Berlin: Aufruf Berliner Weltbürger zum Wettbewerb "Schönere unsere Städte und Gemeinden - mach mit!"

Ausgaben des Staatshaushalts für Kultur (einschl. Rundfunk und Fernsehen)

0 250 500 750 1000 Mill. Mark

Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsproduktion (Auflage in Mill.)

Neuerscheinungen von Büchern und Broschüren

Zeitschriftenproduktion

0 50 100

0 200 400

Zeitungproduktion

0 100 200 240

Teilnehmer am Hör- und Fernseh-Rundfunk (in Mill.)

Hör-Rundfunk

0 2 4 6

Fernseh-Rundfunk

0 2 4 6

75 Teilnehmer bei der Aufnahme des offiziellen Versuchsproms 1952

Füllung der Signatur Rot z. B., nach 1945 neugegründet bzw. eingerichtet

z. B., nach 1945 wieder aufgebaut infolge Kriegszerstörungen bzw. neu aufgebaut oder rekonstruiert

Grün z. B., Einrichtung zur Pflege der sorbischen Kultur

für verschiedene Objekte wurden die Kartensymbole der Bedeutung nach in 2 oder 3 Größen dargestellt

**Bedeutende kulturelle Ereignisse**

- Arbeiterfestspiele (Jahresangebote bei Baueinstellung geht für alle Festspiele des Bundes)
- Ostseewoche
- Theater- und Musikfestspiele
- Internationaler Musikwettbewerb
- Dokumentar- und Kurzfilmwoche
- Kunstaussstellung der DDR
- Landwirtschafts- bzw. Gartenbauausstellung
- Tum- und Sportfest der DDR
- jährlich stattfindend

**Akademien**

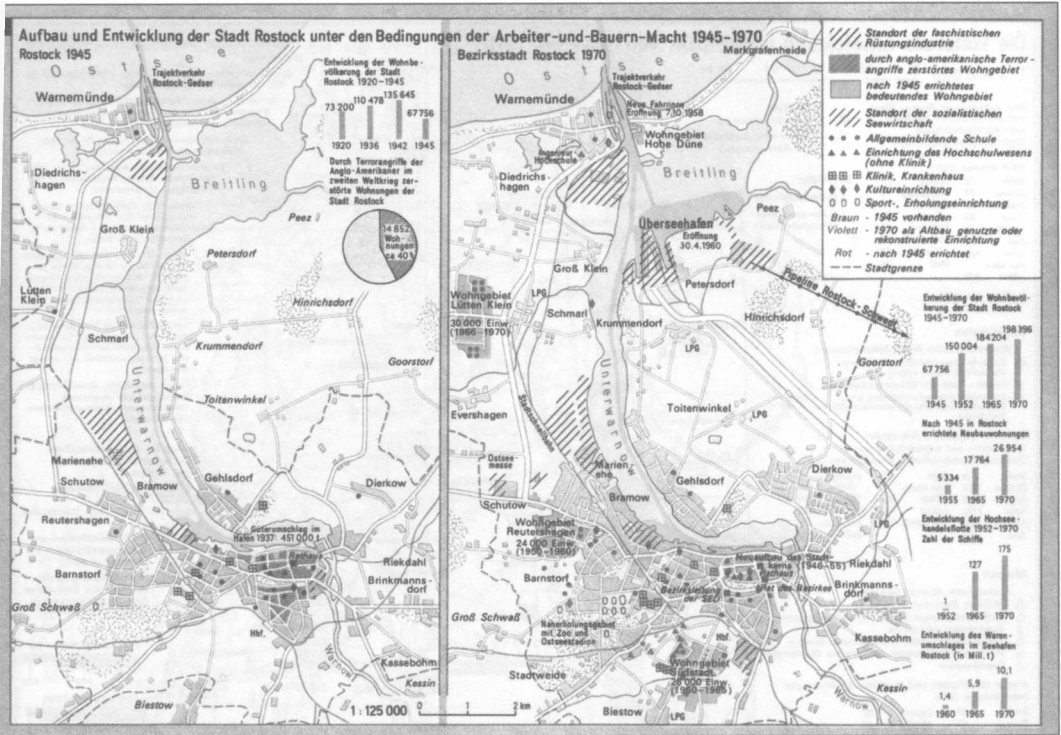
- Akademie der Künste der DDR
- Bauakademie der DDR

**Weitere bedeutende kulturelle Einrichtungen**

- DEFA-Filmstudio
- Zentralbüro für Kulturbau
- Forschung und Gedenkstätte der klassischen deutschen Literatur
- Volkstanzensemble

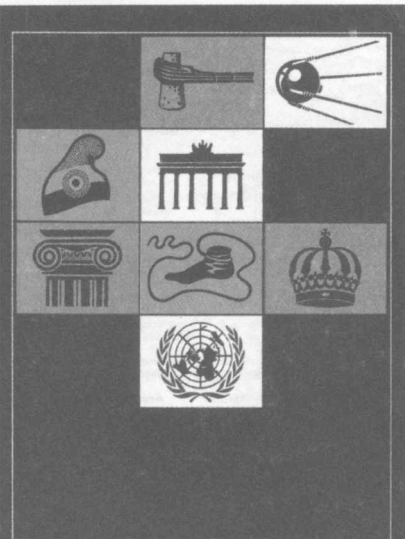
Halle, Neustadt (mit Angabe des Baujahres)

13 Atlas zur Geschichte, Bd. II, 77



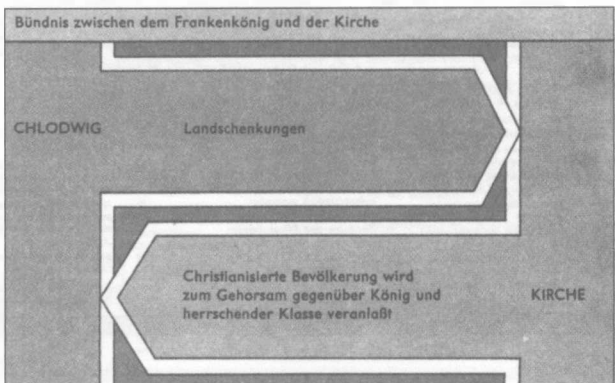
14 Atlas zur Geschichte, Bd. II, 78, Karte I

15 Geschichte in Übersichten, Einband [1]

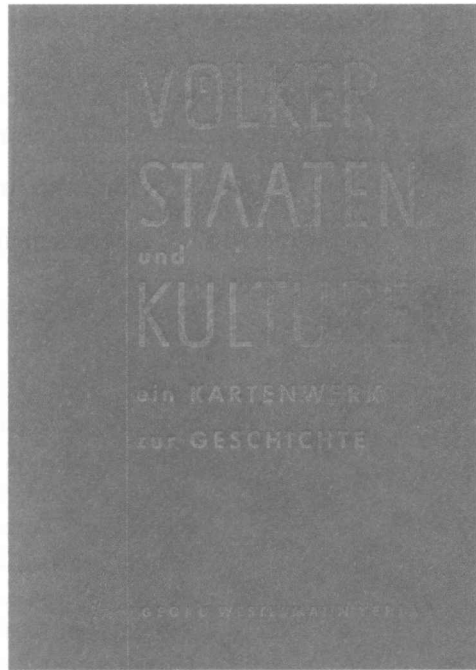


**Geschichte  
in Übersichten**

16 Geschichte in Übersichten, 16



17 Völker, Staaten und Kulturen,  
Einband, [1]



18 Völker, Staaten und Kulturen, 90,  
Karte VII

**Die Evangelische Kirche in Deutschland nach 1945**

